

D · A · C H · S

STUDENTENZEITSCHRIFT DER GERMANISTEN - PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT ZADAR



MARLENE DIETRICH

LUXEMBURG - BURSCHENSCHAFTEN - STUDIUM

Nr. 1/2001

Inhalt:

Inhalt	2
Impressum	2
Grußwort	3
4. Stock	
- Theatergruppe: Vorstellung „Liebling, wie findest du mein Kleid?“	5
- E-Mail von unserer ehemaligen DAAD-Lektorin Blažena Radas	6
Studium	
- Studieren in KROATIEN und in der BRD - ein Vergleich	8
- Studentische Verbindungen - BURSCHENSCHAFTEN	10
- Wie studiert man Deutsch in ...: LJUBLJANA	15
Kultur	
- Marlene Dietrich - zum 100. Geburtstag	16
Länder	
- Luxemburg - Land, Leute und Sprache	19
Lehrerprofil	
- Doc.Dr. Slavija Kabić	24
Reisen	
- Interview: Christine Heidemann - GEO Reporterin	26
- Die abenteuerliche Besteigung des St. Mihovil	28
Literatur	
- Žozefina Žentil „Der Marsch der vereinten Menschheit“	31
- Ivana Puljić „Gut oder schlecht sein? Das ist jetzt die Frage.“	34
- Ana Višekruna „Wenn eine deutsche Studentin zu mir käme“	36
Lebenshilfe und Leserbriefe	
- Gesten in den deutschsprachigen Ländern	38
- Horoskop von und für Germanistikstudenten	40
- Unser erfahrener Psychologe hilft StudentInnen in Not	44
Kurse und Stipendien	
- Sommerkurs in Freiburg	46

Impressum:

D*A*CH*Studentenzeitung

Preis 9,90 kn

Abteilung für Germanistik - Philosophische Fakultät Zadar, Ausgabe 1, April 2001.

Mentor und Redakteur: Mag. Goran Lovrić

In dieser Nummer haben mitgewirkt:

Jasna Bmić, Ivana Čavar (Ebbe), Ana Džaja, Julija Kazija, Ivica Leovac, Mag. Goran Lovrić, Klaudia Marić, Ivana Maršić, Ivana Puljić, Ilija Radoš, Marijana Šipek, Marija Toto, Ana Višekruna, Dragana Vrljić, Žozefina Žentil, Doma Živković (Flut), Auslandskorrespondenten: David Bevc (Slowenien - Ljubljana) und Mag. Blažena Radas (Deutschland - Heidelberg).

Leserbriefe und Beiträge (bitte auf Diskette) können sowohl bei Mag. Goran Lovrić oder anderen Mitarbeitern der Zeitschrift abgegeben, als auch per E-Mail (glovric@ffzd.hr) oder Post (Mag. Goran Lovrić, Germanistika, Filozofski fakultet Zadar, Obala kralja Petra Krešimira IV, 23000 Zadar) geschickt werden. Die Beiträge werden nicht honoriert und nicht zurückgeschickt.

DACHS erscheint einmal pro Semester in einer Auflage von 350 Exemplaren.

DACHS kann nach Absprache auch bestellt und mit der Post bezogen werden.

Grußwort zur ersten Ausgabe von DACHS

Nach langen Überlegungen, und nicht ganz so langen Vorbereitungen, liegt nun endlich die erste Ausgabe unserer Studentenzeitung in deutscher Sprache vor Ihnen. Pünktlich zum neuen Jahrhundert und neuen Jahrtausend haben wir uns vorgenommen zum ersten Mal an der Philosophischen Fakultät in Zadar eine Zeitschrift nur in deutscher Sprache herauszugeben. Das, was zuerst als Experiment begann, hat sich schließlich zu einer - so meinen und hoffen wir zumindest - richtigen Zeitschrift „gemausert“.

Der Name DACHS, der von unserem Studenten und Reporter Ivica Leovac vorgeschlagen und zwischen vielen tollen Vorschlägen von allen unseren Mitarbeitern als der Beste ausgewählt wurde, soll auf das Studium der deutschen Sprache, aber auch auf die Länder und Themen, mit denen wir uns hauptsächlich befassen werden, hinweisen (wir werden natürlich auch Liechtenstein und Luxemburg nicht vergessen - wie wir schon in dieser Ausgabe beweisen).

Die meisten Mitarbeiter an der ersten Nummer sind Studenten des 4. Jahres, denn mit ihnen hat dieses Projekt eigentlich auch begonnen. Ihre engagierte Mitarbeit und Kreativität in den letzten Jahren, als ich das Vergnügen hatte ihr Lektor zu sein, brachte mich auf die Idee, mit ihnen zusammen eine journalistisch-literarische Zeitschrift herauszugeben. Doch, an den nächsten Nummern werden sich sicherlich viel mehr Studenten der jüngeren Jahrgänge an unserer Arbeit beteiligen, und so ständig frischen Wind in unsere Redaktion bringen.

Was den Inhalt der Zeitschrift angeht, so ist der Grundgedanke, dass wir in dem journalistischen Teil Themen behandeln, die für Germanistikstudenten interessant und lehrreich sein könnten. Wir hoffen, dass wir schon in der ersten Ausgabe den «Geschmack des Publikums» getroffen haben, und dass die behandelten Themen sie ansprechen - wenn nicht, erwarten wir Kritik und Verbesserungsvorschläge unserer Leser. Hier möchte ich erwähnen, dass wir aus Platzmangel leider nicht in der Lage waren, alle unsere Pläne zu verwirklichen und alle geplanten Beiträge zu drucken. Ein Grund dafür ist sicher auch, dass einige Artikel länger sind, als es in den heutigen Medien üblich und vielleicht empfehlenswert wäre. Doch, wir wollten sie bewusst nicht kürzen, denn wir glauben, dass die Texte interessant genug sind, um die Leser zu fesseln, und dass sie daraus auch einen sprachlichen Nutzen ziehen werden.

Der literarische Teil ist uns besonders wichtig, denn hier haben unsere Studenten endlich die Möglichkeit, der Öffentlichkeit ihre literarische Begabung zu präsentieren. Ich persönlich hatte schon öfters die Gelegenheit interessante und kreative Aufsätze und literarische Texte meiner Studenten zu lesen. Einige von ihnen, die in dieser Ausgabe auch veröffentlicht werden, habe ich kopiert und aufbewahrt, weil ich den Gedanken nicht ertragen konnte, dass sie für immer in der Schublade oder im Papierkorb verschwinden. In dieser Hinsicht erwarten wir in Zukunft aber auch die Mitarbeit aller Studenten. Wir sind sicher, dass wir in Zukunft noch mehr solche

Beiträge haben werden, denn wo soll es schließlich begabte Literaten geben, wenn nicht an einer geisteswissenschaftlichen Fakultät?

Das alles bezieht sich auch auf unsere ehemaligen Studenten und jetzigen Deutschlehrer, die an Schulen und anderen Institutionen in ganz Kroatien arbeiten, und von denen wir hoffen, dass sie unsere Zeitschrift erreichen wird. Wir erwarten auch ihre Mitarbeit an diesem Projekt, und fordern sie auf, uns ihre Arbeit und ihre Erfahrungen zu schildern. Wir werden gerne von ihnen vorgeschlagene Themen, die eventuell auch für den Unterricht interessant sein könnten, bearbeiten.

Am Ende möchte ich noch betonen, dass die Studenten wirklich begeistert mitgearbeitet haben, obwohl die meisten von ihnen keinen eigenen Computer oder gar Internetzugang haben. Deshalb waren sie gezwungen, Computer in öffentlichen Bibliotheken oder bei Bekannten zu benutzen, was häufig bedeutete, auf freie Termine zu warten und teilweise auch dafür zu bezahlen. In dieser Hinsicht hoffen wir, dass es uns für die zweite Ausgabe ermöglicht wird, für einige Stunden wöchentlich die Computer an unserer Fakultät zu benutzen.

Zu guter Letzt wünsche ich allen StudentInnen und KollegInnen viel Erfolg (und Spaß) bei den baldigen Prüfungen und hoffe, dass die Zeit bis zur nächsten Ausgabe von DACHS (wahrscheinlich im Herbst) schnell vergehen wird.

Goran Lovrić

Wir bedanken uns bei unseren Sponsoren:

Der DEUTSCHEN BOTSCHAFT in Zagreb, besonders bei dem deutschen Botschafter Dr. Gebhardt Weiss, dem Kulturattaché Herrn Peter Lange und Herrn Frieder Schnitzler, die großes Verständnis für unser Projekt gezeigt haben, und die mit ihrer großzügigen Unterstützung die Grundlage für unsere weitere Arbeit auf längere Zeit geschaffen haben.

Der Verwaltung der PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT ZADAR und dem Dekan Prof. dr. Damir Magaš, die uns ebenfalls finanziell unterstützt und so das Erscheinen unserer Zeitschrift ermöglicht haben.

Wir bedanken uns im Voraus auch bei allen unseren Lesern (und somit zukünftigen Sponsoren), die Verständnis dafür haben, dass wir die Zeitschrift verkaufen müssen, um auch in Zukunft regelmäßig erscheinen zu können.

Die Theatergruppe

Liebling, wie findest du mein Kleid? Das war das Schlagwort der Theateraufführung. Ausgesprochen aus dem Munde eines Mannes, der vor dem Spiegel in einem Frauenkleid stand und seine Frau um Rat fragte.

Im Mai letzten Jahres geschah endlich etwas Neues an unserer Abteilung für deutsche Sprache und Literatur. Sechs Studenten unter Führung der damaligen DAAD-Lektorin Blažena Radas brachten unsere zahlreichen Studenten und einige anwesende Professoren zum herzhaften Lachen, indem sie sieben kleine Szenen von Lorient auf die Bühne brachten.

Das ganze wurde im großen Saal 143 vorgeführt, in dem auch viele stehen mussten, um das Spektakel zu sehen.

Die erste Szene war gleich ein Hammer. Der Direktor Melzer (gespielt von Ivica Leovac) versuchte vergeblich seine Sekretärin Fräulein Dinkel (Marina Varvodić) zu verfolgen. In der zweiten und dritten Szene hatte der alte Herrmann (Marjan Čalić) und seine Ehefrau Berta (Nikolina Jurić) Probleme mit einem weichgekochten Ei und danach auch mit der Freizeitbeschäftigung.

In der folgenden Szene kam der Satz Liebling wie findest du mein Kleid? zum ersten mal. Zu dieser Zeit war die Welt noch in Ordnung, da die Rollen "normal" gespielt wurden. Die Ehefrau wurde von Maja Matečak und der Ehemann von Zoran Martinović gespielt. In den zwei darauf folgenden Szenen führte ein Fernsehreporter (Zoran Martinović) ein

Interview mit einem älteren Lottogewinner (Marjan Čalić). Der arme Lottogewinner könnte sich nicht mehr an den Text erinnern, den er vor den laufenden Kameras zu sagen hatte. Danach ging es weiter im Stil einer Fernsehsendung. Frau Doktor Sommer (Neda Plenković) behauptete dem Reporter (Ivica Leovac), sie habe ihrem Hund durch langsames Vorsprechen und Zungenübungen das Sprechen beigebracht.

Dann kam der Höhepunkt. Das junge Ehepaar von vorhin, das sich für den Ausgang vorbereitete, tauschte die Rollen. So kam Maja Matečak in Männerkleidung auf die Bühne und, als richtiger Schock für das Publikum, Zoran Martinović in einem eleganten Frauenkleid. Die Zuschauer sind vor Lachen fast umgefall-



en. Während der ganzen Szene drehte sich Martinović im Kleid vor dem Spiegel und machte weibliche Bewegungen und Stimme nach. Der ganze Saal tobte, und die Zuschauer kamen aus dem Lachen nicht mehr raus.

Am Ende wurden alle Schauspieler und Frau Radas vom Publikum mit großem Applaus verabschiedet.

Obwohl alles improvisiert werden musste, und das ganze nicht im Theater vorgeführt werden konnte, hatten alle Spaß die Vorführung zu sehen oder sie zu gestalten. Sowohl die Zuschauer als auch die Schauspieler waren froh, dass der Abend gelungen ist und dass endlich etwas Neues gemacht wurde, was die Germanistikstudenten in Zadar zum wahren Lachen und in das alltägliche Studentenleben ein wenig Licht bringt.

Ivy Leo

Ich denke oft an Zadar

Es stimmt, dass man oft erst im Rückblick den Wert der Dinge erkennt. Das habe ich nun erfahren müssen.

Vier Jahre habe ich Deutsch unterrichtet, in Zadar, der schönen kleinen Stadt am Meer. Vor meiner Abreise habe ich ein Foto gemacht aus dem Lektorenzimmer, es war ein schöner Sommertag. Auf dem Foto sieht man fast nur das Meer. Und dieses Foto steht jetzt auf meinem Schreibtisch im Akademischen Auslandsamt der Universität Heidelberg, schon leicht verbogen und vergilbt.

Woran erinnere ich mich? Zum Beispiel an die Farben blau und weiß, davon taten mir manchmal fast die Augen weh. Das passiert mir hier nicht, in Heidelberg sind viele Gebäude aus Buntsandstein und den Himmel bedecken meistens graue oder milchig weiße Wolken.

Ich denke oft und gern an Zadar, hauptsächlich wegen der Studenten. Und ich kann mir auch kaum etwas Schöneres vorstellen, als mit Studenten zusammen zu arbeiten, sie im Studium zu begleiten, im schönsten Fall sie zu begeistern.

Nun bin ich im Akademischen Auslandsamt tätig, ich koordiniere und konzipiere Tutorien, arbeite mit Fachstudienberatern der Seminare und Institute zusammen. Man könnte auch sagen, ich bespreche die Dinge mehr, als dass ich sie tu.

Was passiert sonst noch im Akademischen Auslandsamt?

Alles, was die Universität mit dem

Ausland verbindet - und zwar in beide Richtungen, also von der Universität Heidelberg zum Ausland und umgekehrt. Das Auslandsamt ist zuständig für Hochschulpartnerschaften und davon hat Heidelberg nicht wenige, schließlich ist Heidelberg die älteste Universität in Deutschland und nicht nur deswegen als Partner sehr attraktiv. Diese Partnerschaften müssen gepflegt werden, Wissenschaftler werden eingeladen und halten Kontakt zu ihren Kollegen, Studenten können in den Partner-Universitäten studieren und seit neuestem werden die dort erbrachten Studienleistungen auch gegenseitig anerkannt. Um die Benotungen besser vergleichen zu können, hat man das ETC-System entwickelt, das immer mehr Universitäten akzeptieren. Auf diese "akademische Mobilität" wird sehr viel Wert gelegt, mehr denn je sogar. Auslandserfahrung ist mittlerweile ein Muss. Heidelberg wiederum bemüht sich, möglichst viele gute ausländische Studenten und Wissenschaftler zu gewinnen. Dabei gehört Heidelberg zu den Hochschulen mit dem größten Anteil ausländischer Studenten. Nun genügt es jedoch nicht, sich auf Traditionen auszuruhen, auch nicht, auf eine schöne romantische Stadt zu verweisen, was Heidelberg zweifelsohne ist.

Das Uni-System wird reformiert, langsam und zäh, aber immerhin. Neue, auch in anderen Ländern anerkannte Abschlüsse, werden anerkannt, zum Beispiel der Master-Abschluss. Manche Studiengänge werden in Englisch gehalten. Sehr gute Kandidaten sollen nicht alle in die USA abwandern, sondern eben auch nach Deutschland kommen.

Mit diesem Konzept, dem Wunsch nach Internationalisierung der Hochschulen ist natürlich Arbeit verbunden. Die Studenten und Wissenschaftler wollen betreut werden; Programme mit Exkursionen, Filmvorführungen, speziellen Sprachkursen, Theatergruppen, Festen usw. - das erfordert Planung und Personal. Die Frage, die über allem schwebt, ist: Wie optimieren wir unser "Angebot"?

Die Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamtes kommen jeden Dienstag zu einer Besprechung zusammen, in der alle von Beschlüssen im Ministerium, den neuesten Geldsegen erfahren - also, wenn beispielsweise das Land Baden-Württemberg Geld zur Verfügung hat, oder auch der DAAD - und beratschlagen, was am vernünftigsten mit den Mitteln gefördert werden sollte. Diese Besprechungen sind auch für mich sehr interessant, weil ich auf diese Art und Weise erfahre, welche Möglichkeiten von Kooperation es überhaupt gibt. Ein aktuelles Beispiel: Die Philosophische Fakultät in Skopje wird vom TEMPUS Programm gefördert; dort wird nun ein Institut für Dolmetschen und Übersetzen aufgebaut. An dem Aufbau sind Dozenten des Instituts für Übersetzen und Dolmetschen in Germersheim und anderer Hochschulen in Frankreich, England usw. beteiligt, die Heidelberger als Koordinatoren und die EU als Förderer.

Eine andere, wichtige Aufgabe ist die Studienberatung, Wohnungs- und Zimmervermittlung, psychotherapeutische Beratung, Rechts-Beratung und auch ein Freizeitangebot.

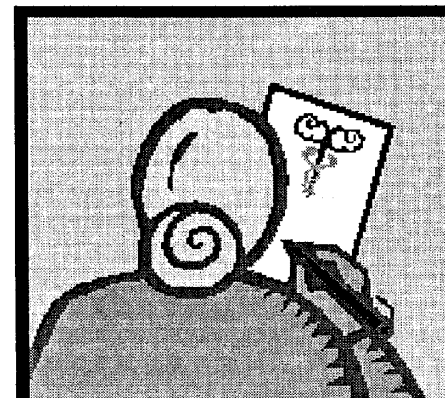
Und nicht zuletzt der Heidelberger Ferienkurs im August, zu dem jährlich etwa 600 Teilnehmer aus aller Welt kommen. Allein für die Vorbereitung dieses Kurses bedarf es sieben Monate.

Ins Akademische Auslandsamt kommen auch einfach Gäste, aus dem Hochschulbereich, aber auch Staatsdiener und Journalisten, die natürlich freundlich empfangen werden und je nach Bedarf ein Programmangebot bekommen. Für Besucher bin ich auch manchmal zuständig. Einmal waren Japaner da, unendlich höflich und zuvorkommend. Von ihnen habe ich ein Geschenk erhalten, das mir sehr gut gefällt - eine kleine Porzellan-Katze, die Schlitzaugen hat und aussieht wie ein fröhlicher Bonsai-Sumo-Ringer.

Wegen dieser Buntheit bin ich gern in Heidelberg, auch weil es kulturell viele Möglichkeiten gibt, zum Beispiel das wunderbare Kino-Angebot, Theater, Konzerte, die Weiterbildungsmöglichkeiten, das akademische Leben - Gadamer, der bekannteste deutsche Philosoph lebt hier -, die internationale Atmosphäre, das Schloss, die fortschrittliche Bürgermeisterin mit Herz für Frauen, Kinder und Radfahrer, die vielen japanischen und amerikanischen Touristen ...

Ich denke trotzdem oft an Zadar.

Blažena Radas



Studieren in Deutschland und Kroatien

In der Regel werden die neuen Studenten vom Dekan oder Rektor freundlich empfangen: "Studienjahre sind die schönsten Jahre Ihres Lebens. Genießen Sie Ihr Studentenleben. Genießen Sie unsere Stadt. Sie sind unsere Zukunft!" usw. Leider dauert diese Freude nur kurz. Warum wohl?!

Erst nach der Immatrikulation kommen wichtige Probleme auf die Studenten zu. Gerade damit hat sich A. Neubacher in seinem Artikel "Genießen Sie das Leben" befasst, der vor kurzem im SPIEGEL erschienen ist. Da dieses Thema uns Studenten betrifft, werden wir hiermit versuchen das Wichtigste wiederzugeben, zu erörtern und wenn möglich mit unseren kroatischen Verhältnissen zu vergleichen.

Zuerst stellt sich die Frage, wie das Studium der Geisteswissenschaften in Deutschland und Kroatien konzipiert ist.

Einerseits ist dieses Studium in Deutschland in das Grundstudium (vier Semester) und das Hauptstudium (vier bis fünf Semester) aufgeteilt. Die deutschen Unis räumen ihren Studenten Freiheit bei der Wahl der Seminare und der Gestaltung ihres Stundenplans ein. Aber das Grundstudium erzeugt vielfach Orientierungslosigkeit, da die Studenten auf sich allein gestellt sind und sich nicht von den Instanzen gut beraten fühlen. Nach dem Grundstudium erfolgt meistens eine Zwischenprüfung. Mit der bestandenen Zwischenprüfung beginnt das Hauptstudium. Dieses bietet den Studierenden viele Forschungsmöglichkeiten zu Themen, die sie besonders interessieren, und außerdem werden hier schon Schulpraktika eingeführt. Somit entsteht eine gute Mischung aus Theorie und Praxis. Das Hauptstudium endet mit dem ersten Staatsexamen. Danach beginnt der Referendardienst, der 18 Monate dauert. Die Krone des Studiums ist das zweite Staatsexamen für diejenigen, die an einer Schule arbeiten möchten, während die Übrigen andere Möglichkeiten nutzen können.

Zum Vergleich dazu ist das Studium in Kroatien viel klarer festgelegt. Es besteht nämlich aus vier Studienjahren je zwei Semester. Der Stundenplan wird von den Professoren bestimmt. Am Ende jedes Studienjahres werden Prüfungen abgelegt. Dabei unterscheidet man die Prüfungen, die als "Einschreibebedingung" (die Voraussetzung für das nächste Studienjahr) gelten. Das ganze Studium ist überwiegend theorieorientiert, während es im vierten Studienjahr eine kurze Hospitation in der Schule gibt. Das Studium endet mit einer Diplomarbeit, in der sich Studenten selbstständig und kreativ mit einem ausgewählten Thema auseinandersetzen.

Ein wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist die Beziehung Professor-Student. In Deutschland - so der Verfasser des Artikels - widmen sich viele Professoren lieber ihrer eigenen Forschungsarbeit als ihrem Lehrauftrag. Manche Professoren haben nur eine Stunde pro Woche Sprechstunde, und das ist für die große Zahl der Studenten bei weitem nicht ausreichend. Kann es sein, dass sich die pädagogische Arbeit mit den Studenten nicht lohnt, oder fehlt es an der pädagogischen Begabung? Werden Professoren von den Studenten nicht genug gefordert?

Aber die Studenten in Deutschland haben dennoch das Glück, dass es dort eine gewisse Professorenkonkurrenz gibt, d.h. als Student kann man z.B. im Bereich der Literatur unter fünf Professoren einen Bestimmten wählen, außerdem stehen den deutschen Studenten mehr technische Möglichkeiten zur Verfügung, denn es ist an den deutschen Universitäten selbstverständlich, dass Bibliotheken mit Computern und Internetanschlüssen ausgestattet sind, und dass die Studenten diese auch benutzen können, wann sie wollen.

Einige wenige Professoren sind sogar im Internet und per Handy Tag und Nacht für die Studenten erreichbar. Die deutsche Bildungsministerin Bulmahn will künftig jene Professoren belohnen, die sich besonders um ihre

Studenten kümmern und ihnen bei der Orientierung an den Unis behilflich sind.

Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in Kroatien fast gar keine Konkurrenz unter den Professoren und dazu noch eine strikte Anwesenheitspflicht für die Studenten. Somit "müssen" sie an fast allen Vorlesungen, Seminaren und Übungen teilnehmen. Das sind im Durchschnitt ca. 20 bis 30 Stunden pro Woche. Wo bleibt dann die Zeit für eine selbstständige Forschungsarbeit? Wenn man aber dazu noch viele "Hausaufgaben" bedenkt, muss man sich doch logischerweise fragen:

Wann STUDIEREN überhaupt kroatische Studenten? Wo bleibt die Diskussion? Warum sind Studenten bei uns in den Seminaren und Übungen meistens passiv? Ist das nicht ein erkennbares Echo auf die sture pädagogische Methodik vieler kroatischer Professoren; auf die erzwungene Anwesenheitspflicht; auf den hohen Ausmaß der enzyklopädischen Informationen, die mit der Praxis und Realität wenig zu tun haben? Darüber sollte man sich wirklich Gedanken machen! Daraus kann man also schließen, dass sich deutsche Studenten nach einem verschulteren System und engeren Kontakten zu ihren Professoren sehnen, während kroatische Studenten unter der strengen Anwesenheitspflicht und dem starren Unterrichtsplan leiden und mehr Freiheit und Selbstständigkeit verlangen.

Während man in Deutschland auf die Eigenverantwortung appelliert, d. h. Studenten sollen die ihnen gegebenen Freiräume ausnutzen, kann man kroatischen Studenten empfehlen, die Möglichkeit des persönlichen Kontakts zu ihren Professoren besser wahrzunehmen, der dann die Lösung manch genannter Probleme ermöglichen könnte. Demzufolge kann die Beziehung zwischen den Professoren und ihren Studenten nur dann verbessert werden, wenn sich beide Seiten zu etwas mehr TOLERANZ und ZUSAMMENARBEIT entschließen.

Wie sieht aber die Wirklichkeit aus, was unser Studium und zukünftige Laufbahn anbelangt? Welches Studium verspricht die besten Berufschancen? Ist es möglich dabei das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden?

An manchen Fakultäten, sowohl in Deutschland als auch in Kroatien, gibt es großen Andrang, der einige Studenten von einer bestimmten Uni abwendet, während die anderen alle Warnungen in den Wind schlagen und sich trotz angeblich schlechter Jobaussichten für ein solches Studium wie BWL oder Jura entscheiden.

Über den Sinn des jeweiligen Studiums scheiden sich in beiden Fällen die Geister. Jeder von uns ist sicher manchmal in die Situation geraten, wenn er in sich oder laut nachdacht hat: mein Studiumfach ist weltfremder Theoriekram, mit ihm könnte ich die Straße pflastern, ich lerne solche Sachen, die ich in der Zukunft praktisch kaum brauchen werde oder mein Studium ist durch Kopien gekennzeichnet, die ich in mich hineinfresse und irgendwann bei der Prüfung ausspucke.

Vermitteln uns Professoren nur solides Grundwissen und die Fähigkeit zu wissenschaftlichen Arbeiten? Vieles liegt an uns selber, inwiefern wir bereit und willig sind, uns selbst zu entfalten und geistig zu bereichern?! Darf denn das Studium dann auch ein Zwang sein?

Diejenigen, die schon ihr Studium absolviert haben und die schon Berufserfahrung haben, fügen hinzu: "Studieren allein reicht nicht!" Früher ließen sich mit Praktika und Auslandsaufenthalten bei künftigen Arbeitgebern noch leicht Bonuspunkte sammeln, die in Kroatien noch immer erwünscht und in Deutschland fast selbstverständlich sind. Heute sind Team- und Kommunikationsfähigkeit nach Erfahrungen vieler Absolventen im Berufsleben oft wichtiger als Expertenwissen. Aber wie sieht es in Kroatien aus? Sollten nicht auch kroatische Hochschulen mehr Rücksicht darauf nehmen?

Nach dem Studium muss man halt auch weiter lernen und das Gelernte praktisch anwenden, denn das Lernen ist ein permanenter Prozess - so würden Didaktiker und Methodiker sagen. Deswegen wünschen wir allen Studenten viel Glück beim "Büffeln" und im Berufsleben mit den Abschiedsworten: Genießt das Studentenleben !!!

STUDENTISCHE VERBINDUNGEN IN DEUTSCHLAND

- BURSCHENSCHAFTEN -

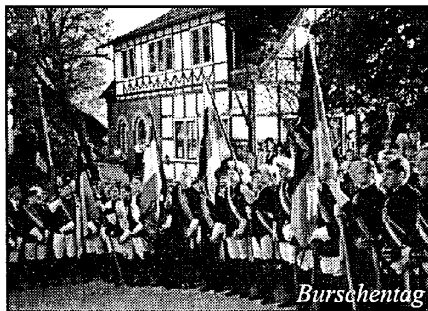
„Burschenschaften sind ein Haufen verhetzter, irregeleiteter, mäßig gebildeter, versoffener und farbentragender, junger Deutscher.“

Kurt Tucholsky

Bevor man über die heutigen Burschenschaften an deutschen Universitäten zu sprechen beginnt, ist es notwendig zu sagen, was man eigentlich unter dem Begriff „Burschenschaften“ bzw. „studentische Verbindungen“ versteht, und wie die geschichtliche Entwicklung derselben verlief.

Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Burschenschaften

Die geschichtliche Entwicklung der Burschenschaften ist mit der Geschichte der studentischen Verbindungen im Allgemeinen verbunden. Schon seit dem späten Mittelalter schlossen sich nämlich zuerst in Italien, später auch in Deutschland, die Studenten - damals durften nur Männer studieren - zu sogenannten Bursen zusammen. Das waren selbstverwaltete Wohnheime und Wohngemeinschaften, und da leitet sich der Begriff Bursche her. Ende des 18. Jahrhunderts entwickelten



sich zunächst aus geheimen studentischen Orden und den alten Nationes erste Corps und Landesmannschaften, im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden zuerst die Burschenschaften, dann weitere Corps, Turnerschaften, christliche Bünde und viele andere Verbindungen.

Die Burschenschaften haben ihren Ursprung in der am 12. Juni 1815 in Jena gegründeten Burschenschaft, der sogenannten Urburschenschaft. Sie war der Zusammenschluss Jenaer Studenten, deren Ziele die nationale Einheit aller Deutschen und die Befreiung von obrigkeitstaatlichem Regiment waren. Viele der späteren Burschenschafter hatten als Freiwillige an den Befreiungskriegen gegen Napoleon in den Jahren 1813 bis 1815 teilgenommen und widersetzten sich nun den Beschlüssen des Wiener Kongresses vom Sommer 1815, der eine Zersplitterung Deutschlands in 38 Teilstaaten festgeschrieben hatte. Das Wartburgfest im Oktober 1817 in Eisenach, das Hambacher Fest 1832 in der Pfalz, die Revolution 1848 und daran anschließend die stark von Burschenschäftlern geprägte Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche bildeten Höhepunkte in der von der burschenschaftlichen Bewegung

Burschenschaften heute

Studentische Verbindungen (Korporationen) sind heutzutage Gemeinschaften von meist männlichen Studenten und berufstätigen Akademikern, deren Grundsätze, Umgangs-, Organisations- und auch Sprachformen bis heute noch von Traditionen aus dem 18. und 19. Jahrhundert geprägt sind. Wenn man über die Studentenverbindungen spricht, denkt man in den meisten Fällen nur an die Burschenschaften. Das Angebot an Verbindungen ist jedoch sehr viel breiter gestreut, und es gibt außerdem die Corps, Turnerschaften, Sängerschaften, Konfessionelle Verbindungen, Damenverbindungen usw. Heute gibt es also insgesamt mehr als 30 verschiedene Arten von studentischen Verbindungen, und sie gehören einigen Dachverbänden an, die Verbindungen mit denselben Interessen vereinigen. Allerdings können auch innerhalb eines Dachverbands die Unterschiede groß sein.

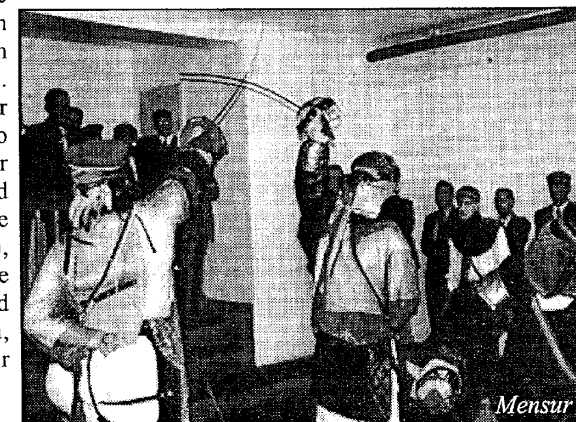
So stellt z.B. das studentische Fechten (auch Mensur genannt) eine alte Tradition

mitbestimmten Entwicklung auf dem Weg zum Nationalstaat. Das gerade Erwähnte wird von der Tatsache bestätigt, dass am 27. Mai während des Hambacher Festes die burschenschaftliche Fahne mit schwarz - rot - gold zur deutschen Nationalfahne wurde.

Doch, mit dem Scheitern der Revolution 1848 hatte auch die progressive Vergangenheit der Burschenschaften ein Ende. So nahmen sie auch den Nationalsozialismus mit Begeisterung auf, und wirkten z.B. auch an der Bücherverbrennung 1933 mit. Aus allen diesen Gründen wurden sie nach dem Krieg von den Alliierten als eine der „Stützen Nazideutschlands“ verboten. In den 50-er Jahren durften sie sich aber wieder organisieren, doch nach der Studentenrevolte verloren sie erheblich an Einfluss unter den deutschen Studenten.

Aber, auch heute knüpfen viele Verbindungen an ihre antidemokratischen Traditionen an, und arbeiten häufig mit rechten Gruppen und Parteien zusammen (z.B. mit den Republikanern).

Die Teilnahme bekannter Persönlichkeiten an der Arbeit und am Leben der Burschenschaften zeigt, dass die Burschenschaften eine sehr wichtige Rolle im öffentlichen Leben Deutschlands spielten. Mitglieder der Burschenschaften waren so u.a. Georg Büchner (Germania, Gießen), Konrad Duden und Heinrich Heine (Alte Germania, Bonn), Friedrich Nietzsche (Franconia, Bonn), Ferdinand Porsche (Bruna-Sudetia, Wien), Richard Wagner (Saxonia, Leipzig) etc.



dar, die heute von vielen, aber doch nicht von allen Verbindungen an Pauktagen gepflegt wird. Man unterscheidet danach drei Arten von Verbindungen:

- Diejenigen Verbindungen, bei denen das studentische Fechten pflichtschlagend ist. Pflichtschlagend bedeutet, dass der Bund von jedem Mitglied das Schlagen einer bestimmten Mindestzahl von Mensuren verlangt. Innerhalb einer Verbindung werden keine Mensuren ausgetragen, was eigentlich heißt, dass man immer gegen ein

Mitglied einer anderen Verbindung ficht. Dabei sind die Körperpartien, an denen es gefährliche Verletzungen geben könnte, meistens durch Bandagierung

geschützt. Doch häufig passiert es trotzdem, dass es zu Verletzungen am Kopf bzw. am Gesicht kommt. Die im Fechten entstandenen Narben werden SCHMISS genannt, und werden dann mit Stolz zur Schau gestellt, und dienen mitunter als „Erkennungszeichen“. Die Mitglieder dieser Verbindungen sind nämlich der Meinung, dass die Mensur Selbstdisziplin und Körperbeherrschung stärkt und den Mut des Fechters beweist, was somit als Beweis der Männlichkeit dient.

- Diejenigen Verbindungen, bei denen das fechten fakultativ schlagend (oder auch freischlagend) ist. Das heißt, dass diese Verbindung ihren Mitgliedern freistellt zu fechten, aber trotzdem bereit ist, Ehrenstreitigkeiten unter ihren Mitgliedern mit Hilfe der Mensur zu

bereinigen.

- Diejenigen Verbindungen, die als nichtschlagende bezeichnet werden. Es handelt sich um Bünde, die dem Mensurfechten ablehnend gegenüberstehen, und zwar aus religiösen (katholische Verbände) oder anderen Gründen.

Ein anderes wichtiges und sichtbares Unterscheidungsmerkmal sind die Farben (studentische Couleur), d.h. viele Verbindungen bringen ihre Verbindungsfarben mit Schleifen

(Bänder), Mützen, Wappen, Fahne, und Zipfelbund zum Ausdruck, und die Farben sind Traditionsfarben wie z.B. rot-silber-schwarz (Burschenschaft Hilaritas aus Stuttgart). Es gibt aber

Verbindungen, die keine Farben tragen, sogenannte „schwarze“ Verbindungen.

Obwohl sich die Verbindungen durch diese Merkmale unterscheiden, eines ist doch fast allen gemeinsam: das Lebensbundprinzip. Man tritt meistens als noch junger Student (oder seltener Studentin) einer Verbindung bei, und wird zuerst Fuchs (Fux) genannt, nach zwei Semestern wird man vollberechtigter Bursche, im fünften Semester Inaktiver, und nach dem Examen wird man Alter Herr (oder Hohe Dame) und beendet die Mitgliedschaft erst durch den eigenen Tod. Man ist also sein ganzes Leben lang Mitglied, denn das Ziel ist eine lebenslange Bindung mit allen Bundesschwestern und Bundesbrüdern. Junge und alte Burschen, die sogenannten Aktiven und

BILLIGE BUDE

KEIN PROBLEM: WENN DU MÄNNLICH BIST, TRINKST UND FÜR EIN DEUTSCHLAND IN DEN GRENZEN VON 1914

- Über solche Wohnungsangebote kommen viele Studenten erstmals in Kontakt mit Burschenschaften.



Alten Herren, bleiben nämlich auch nach dem Studiumsabschluss, auf verschiedene Art und Weise, verbunden. So entstehen auch die sogenannten Seilschaften, d.h. die Burschenschafter bekommen bei dem Übergang ins Berufsleben tatkräftige Hilfe von den Alten Herren. Dieser Protektionismus wird von Generation zu Generation weitergereicht, und der Nachwuchs wird in hohe Positionen befördert. Somit werden natürlich alle Personen, die eine andere Weltanschauung haben, oder die gewisse „Kriterien“ nicht erfüllen ausgeschlossen.

Burschenschaften: pro und kontra

Während die Burschenschafter sich für einen idealen studentischen Verein halten, an dem jeder Student teilnehmen sollte, raten ihre Gegner den Studenten, sich von solchen Vereinen zu distanzieren. Was sind die Argumente beider Seiten?

„Distanziert euch von den Burschis“....was ihre Gegner sagen:

Die Gegner der Burschenschaften raten den deutschen Studenten, sich von den Burschenschaften zu distanzieren. Sie

betonen nämlich, dass die Burschenschaften Verbindungen sind, deren elitäres und patriarchalisches Auftreten, an eine alte „muffige“ Tradition erinnert, die heute noch nur als „dümmlicher Protz“ bezeichnet werden kann. Sie bezeichnen die Burschenschaften auch als eine „chauvinistische Gesellschaft“, weil z.B. Frauen keine vollwertigen Mitglieder werden können. Es ist aber auch ausgeschlossen, dass Ausländer, Kriegsdienstverweigerer, Homosexuelle und häufig auch Nichtkatholiken Mitglieder dieser „ehrenhaften“ Vereinigungen werden.

Die Studenten sollten auch nicht auf billige Wohnungsangebote und sonstige finanzielle Unterstützung reinfallen, mit denen Burschenschaften häufig neue Mitglieder suchen und finden. Wer so ein Billigangebot annimmt, wird bald ersucht, am Verbindungsleben aktiv teilzunehmen, denn sonst wird ihm die Wohnung schnell gekündigt.

Ihre Gegner heben besonders hervor, dass die Burschenschaften in der Zusammenarbeit mit rechtsextremen Parteien, deren Sprachorgane sie häufig nutzen, eine militante rechte und nationalistische Politik in Staat und Gesellschaft vertreten.

(www.mathphys.fsk.uni-heidelberg.de)

EHRE-FREIHEIT-VATERLAND Burschenschaften über sich

Mitglied in einer Burschenschaft zu werden heißt mehr, als nur einem Verein beizutreten. Es bedeutet vor allem die freiwillige Verpflichtung, sich für ideelle Ziele einzusetzen, die im Wahlspruch der deutschen Burschenschaften EHRE - FREIHEIT - VATERLAND umrissen werden. Erfolgreiches Studium und sinnvoll verbrachte Freizeit gehören in den

Burschenschaften zusammen. Die Burschenschaften bieten ein weitgespanntes Betätigungsfeld. Gesellige Veranstaltungen verschiedener Art, Diskussionsabende und sportliche Aktivitäten gehören ebenso dazu wie gemeinsam verbrachte Freizeit.

Der innere Aufbau der Burschenschaften, in dem sich die Prinzipien des miteinander und voneinander Lernens im Geiste gegenseitiger Achtung widerspiegeln, ist gelebte Demokratie seit 1815. Die Mitgliedschaft in einer Burschenschaft ist also eine Schule fürs Leben.

In Verfolgung der burschenschaftlichen Ideale gibt es für die Deutsche Burschenschaft keine Bindung an bestimmte politische Parteien oder Gruppen. Hier ist jeder Burschenschafter frei, sich im Rahmen der im Wahlspruch ausgedrückten Grundsätze zu entscheiden. (aus: www.burschenschaft.de)

Ein Begriff zwei Meinungen

Was ist ein KOMMERS?

(DUDEN: aus besonderem Anlass abgehaltene Kneipe; Abend mit Trinken und Singen)

- Die Burschenschafter sagen dazu:

Das alljährliche Stiftungsfest mit Kommers ist eine feste Institution (wie der Konvent, die Kneipe, die Mensur und die Vortragsabende). Das ist eine harmonische Mischung aus akademischer Feierstunde und geselligem Beisammensein. Fröhliche Geselligkeit in oft spontanen Veranstaltungen steht im Wechsel mit intensiver Auseinandersetzung mit Fragen unserer Zeit.

- Ihre Gegner erklären das so:

Persönlichkeitserniedrigende

SAUFRITUALE. Hier werden Korpsgeist und hierarchisches Denken eingeschleift. Der FUX ist auf dem KOMMERS für den Biernachschub zuständig. Der BURSCHE kann seinen LEIBFUX zum sogenannten RESTWEG zwingen, d.h. ihn sein Glas leertrinken lassen. So ist man sicher, dass kein FUX seinen FUXMAJOR unter den Tisch trinkt, und somit die Hierarchie durcheinanderbringt.

So beschreibt Heinrich Mann 1918 in „Der Untertan“ einen Kommers-Abend:

„Das Trinken und Nichttrinken, das Sitzen, Stehen, Sprechen oder Singen hing meistens nicht von ihm selbst ab. Alles ward laut kommandiert, und wenn man es richtig befolgte, lebte man mit sich und der Welt in Frieden.“

Was sind SEILSCHAFTEN?

(DUDEN: Gruppe von Personen, die im politischen Bereich zusammenarbeiten)

- Die Burschenschafter sagen dazu:

Junge und alte BURSCHENSCHAFTER bleiben auch nach dem Studiumsabschluß freundschaftlich verbunden. Das führt zu einem ständigen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen jung und alt, zwischen Fakultäten und Berufen. Das ist die Voraussetzung für spätere verantwortungsbewusste Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben.

- Ihre Gegner hingegen behaupten:

Viele der Alten Herren findet man in gesellschaftlichen Schlüsselpositionen wieder, denn ELITEBILDUNG ist eine zentrale Funktion der Burschenschaften. Diese Cliqueswirtschaft verspricht dem Burschen bei dem Übergang ins Berufsleben „tatkraftige Hilfe“ von den Alten Herren. Diese Verstrickungen mit Wirtschaft und Politik reichen weit.

(Ana Džaja, Jasna Brnić, Goran Lovrić)

Wie studiert man Deutsch in... LJUBLJANA

Hallo liebe Freunde und Kollegen im schönen Dalmatien,

ich möchte euch in diesem Text einige Informationen über das Germanistikstudium geben, aber auch darüber was es hier, auf der sonnigen Seite der Alpen, sonst so gibt.

Die Philosophische Fakultät an der Uni Ljubljana ist eine der meist besuchten Fakultäten in Slowenien. Die Gesamtzahl der Studenten liegt bei etwa 5500, und jedes Jahr werden es um die 100 Studenten mehr.

Was das Studienangebot betrifft, so sieht es folgendermaßen aus: man kann einen, zwei oder drei Studienfächer wählen. Im zweiten Studienjahr entschließt man sich, ob man pädagogische Fächer wählen will oder nicht, und dadurch wird bestimmt, ob man als Professor

eines bestimmten Faches, oder als diplomierter Germanist das Studium beenden wird (mehr Informationen im Web unter: www.ff.uni-lj.si). Man kann auch ein sogenanntes paralleles Studium wählen, z.B. an der Philosophischen Fakultät Deutsch und Englisch, und gleichzeitig an der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften z.B. Werbung oder Militärwissenschaften studieren.

Die Prüfungen finden in drei Hauptterminen statt, und zwar im Februar, Juni und September. Aber, normalerweise stellt jeder Professor noch weitere Termine

zur Verfügung. Es finden mündliche und schriftliche Termine statt, wobei die ersten im 3. und 4., und die zweiten im 1. und 2. Studienjahr häufiger vorkommen.

An unserer Germanistikabteilung studieren pro Studienjahr etwa 70-80 StudentInnen. Bei uns arbeiten zwei Lektoren, die aus Deutschland und Österreich kommen. Wir versuchen in diesem Jahr das Studium durch verschiedene Seminare zu verbessern, und zwar so, dass drei oder vier ProfessorInnen oder LektorInnen ihre

Themen vorstellen, und man entscheidet sich danach selbst, womit man sich beschäftigen möchte. In diesen Seminaren sind es die StudentInnen, die das Wort haben, d.h. der Leiter des Seminars versucht sie zum Reden und Nachdenken zu bringen. In solchen

Gruppen, mit nicht mehr als 20-25 Leuten, herrscht eine angenehme und arbeitsame Stimmung. Ist der Erfolg damit garantiert? Das wissen wir noch nicht, aber nach Erfahrungen, die wir bei der Sommerschule 2000 in Pula gemacht haben, ist daran nicht zu zweifeln.

Aber, denkt nicht, dass wir in Ljubljana nur an das Studium denken. Wie machen auch große und unvergessliche Partys. Glaubt ihr nicht?! Dann kommt und überzeugt euch selbst!

Viele Grüße, euer DAVID BEVC



Sie hat noch einen Koffer in Berlin

Ende dieses Jahres, genauer gesagt, am 27. Dezember werden es 100 Jahre sein, dass Marlene Dietrich in Berlin zum ersten Mal das Tageslicht erblickte. Sie hatte eine erfüllte Kindheit, denn immerhin war sie Tochter eines kaiserlichen Polizeioffiziers. Nachdem ihr Vater kurz darauf starb, nahm Marlenes Mutter die Erziehung ihrer Tochter in ihre Hände. Wenn man weiß, dass Marlenes Erziehung sehr streng war (unbedingter Gehorsam und Pflichterfüllung) wundert man sich nicht, dass sie ihr Leben später ganz gegensätzlich gestaltete. Dank ihrer englischen Gouvernante erlernte sie sehr früh die englische und die französische Sprache, was ihr später von großer Hilfe war. Klavier- und Violinunterricht und Reitstunden waren da selbstverständlich.

Einer ihrer ersten Jobs waren Werbeaufträge für Damenunterwäsche der 20er Jahre. Langsam aber sicher trat sie auch ins Theater ein. Die Schauspielschule machte sie zur Sängerin, Theater- und gelegentlich auch zur Filmschauspielerin. Obwohl sie 1924 Rudolf Sieber heiratete und ein Kind bekam, ihre Tochter Maria, konnte und wollte sie nicht auf das Theater verzichten. Nur eine Hausfrau zu sein war einfach nicht ihr Traum - sie wollte ans Licht, auf die Bühne.

Das Theaterstück "Zwei Krawatten" war der Anfang ihrer richtigen Karriere,

denn dort wurde sie vom berühmten Filmproduzenten Josef von Sternberg entdeckt, der sie gleich für die Rolle der Lola-Lola im Film "Der blaue Engel" bestimmte. Jetzt ging alles sehr schnell und schon 1930 war sie auf einem Schiff, das sie nach Amerika brachte, ihren Mann und Tochter in Berlin hinterlassend. "Maroko", "Shangai Express", "Die blaue Venus" sind nur einige von vielen Filmen, die sie zur femme fatale des internationalen Films machten.

Diese biographischen Fakten kann man in jedem Filmlexikon nachschlagen, doch wie Marlene als Mensch war, wissen nur wenige.

Vor einigen Monaten hatte das Publikum in Zadar die Möglichkeit eine Monoshow über Marlene Dietrich zu sehen (dargestellt von der hervorragenden Ksenija Prohaska). Es war nicht nur irgendein Theaterstück. Nein, mir war, als ob ich mich mit Marlene persönlich über ihr Leben unterhalten hätte. Die Filmdiva wurde von ihrem Piedestal als kalte und unberührbare Diva heruntergesetzt und als eine gewöhnliche, alltägliche Frau dargestellt, als ein Mensch, der Fehler begeht und sie auch bereut, nur aber werden diese Gefühle nicht öffentlich gezeigt.

Man missachtete sie, weil sie nicht die bürgerliche Gesellschaft ausstehen konnte, sich nicht den Modetrends der Zeit hingab, sondern ihren eigenen Stil

entwickelte. Sie rauchte viel und war immer für einen Drink bereit. Dass sie viele Affären mit berühmten Stars hatte, ist nicht auszuschließen, doch nur für Jean Gabin stellte sie sich von Kopf bis Fuß auf Liebe ein. Als dieser sie dann wegen einer Anderen verließ, erwartete sie nichts mehr vom Leben.

Zu ihrer Tochter Maria hatte sie fast gar keine Beziehung, obwohl sie mit ihr in Amerika aufgewachsen war. Ein Kind braucht seine Mutter vom Zeitpunkt seiner Geburt an, und sie war nie da. Ihr war bewusst, dass es nach so langer Abwesenheit nicht möglich war die Liebe ihrer Tochter ganz zurückzugewinnen.

Adolf Hitler machte Marlene das Angebot, nach Deutschland zurückzukommen und in der Heimat eine große Karriere zu machen. Marlene lehnte dies ab und von da an wurden alle ihre Filme aus deutschen Kinos verbannt.

Es ist wahr, dass sie 1937 die amerikanische Staatsbürgerschaft annahm, aber nur um zu zeigen, dass sie gegen das Hitlerdeutschland war, nicht aber gegen Deutschland. Sie sang für die Soldaten der Alliierten, wobei sie im tiefsten ihres Herzens an all die jungen Männer dachte, die ihr Leben für sinnlose Kriege opferten. Man nannte sie Vaterlandsverräterin und sie wurde noch nach dem Krieg beschimpft, als sie 1960 nach langer Zeit ihre Heimat wieder besuchte.

Marlene war zutiefst entsetzt und enttäuscht von solchen Reaktionen und ging für immer.

"Ich hab' noch einen Koffer in Berlin" sang sie mit Tränen in den Augen und hoffte, diesen eines Tages auch holen zu gehen. Das Schicksal wollte es aber anders, und so starb Marlene am 6. Mai 1992 in Paris,

Und der Koffer? Der Koffer liegt noch immer irgendwo auf einem alten Schrank, voll mit Staub bedeckt, und wartet.

Julija Kazija



Sag mir wo die Blumen sind

Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?

Sag mir, wo die Blumen sind, was ist gescheh'n?

Sag mir, wo die Blumen sind, Mädchen pflückten sie geschwind.

Wann wird man je versteh'n, wann wird man je versteh'n?

Sag mir, wo die Mädchen sind, wo sind sie geblieben?

Sag mir, wo die Mädchen sind, was ist gescheh'n?

Sag mir, wo die Mädchen sind, Männer nahmen sie geschwind.

Wann wird man je versteh'n, wann wird man je versteh'n?

Sag mir, wo die Männer sind, wo sind sie geblieben?

Sag mir, wo die Männer sind, was ist gescheh'n?

Sag mir, wo die Männer sind, zogen fort, der Krieg beginnt.

Wann wird man je versteh'n, wann wird man je versteh'n?

Sag, wo die Soldaten sind, wo sind sie geblieben?

Sag, wo die Soldaten sind, was ist gescheh'n?

Sag, wo die Soldaten sind, über Gräber weht der Wind.

Wann wird man je versteh'n, wann wird man je versteh'n?

Sag mir, wo die Gräber sind, wo sind sie geblieben?

Sag mir, wo die Gräber sind, was ist gescheh'n?

Sag mir wo die Gräber sind, Blumen blüh'n im Sommerwind.

Wann wird man je versteh'n, wann wird man je versteh'n?

Lili Marleen

Vor der Kaserne, vor dem großen Tor
Stand eine Laterne, und steht sie noch
davor,

So wolln wir uns da wiedersehn,
Bei der Laterne wolln wir stehn,
Wie einst Lili Marleen, wie einst Lili
Marleen.

Unsre beiden Schatten sahn wie einer aus.
Dass wir lieb uns hatten, das sah man gleich
ich daraus.

Und alle Leute solln es sehn,
Wenn wir bei der Laterne stehn,
Wie einst Lili Marleen, wie einst Lili
Marleen.

Schon rief der Posten: Sie blasen
Zapfenstreich.

Es kann drei Tage kosten! Kam'rad, ich
komm ja gleich.

Da sagten wir auf Wiedersehn.
Wie gerne wollt ich mit dir gehn,
Mit dir Lili Marleen, mit dir Lili Marleen.

Deine Schritte kennt sie, deinen zieren
Gang,
Alle Abend brennt sie, mich vergaß sie
lang,

Und sollte mir ein Leid geschehn,
Wer wird bei der Laterne stehn,
Mit dir Lili Marleen, mit dir Lili Marleen?

Aus dem stillen Raume, aus der Erde
Grund,
Hebt mich wie im Traume dein verliebter
Mund.

Wenn sich die späten Nebel drehn,
Werd' ich bei der Laterne stehn,
Wie einst Lili Marleen, wie einst Lili
Marleen.

Reisebericht

LUXEMBURG

Ein Land kleiner als unsere Halbinsel Istrien, das man in wenigen Stunden ganz durchreisen kann. Ein Land der Schlösser und Banken. Die Wiege des vereinten Europas. Der einzige Staat in der EU ohne Schulden. Das Land mit dem höchsten Lebensstandard der Welt. Kommen Sie mit auf eine Reise ins Unbekannte...

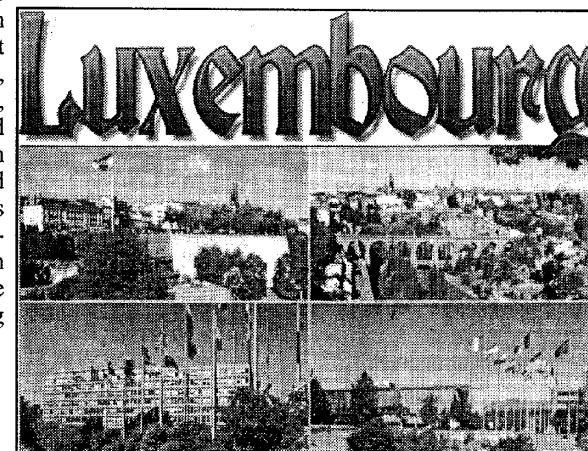
Kleines, unbekanntes und reiches Land im Herzen Europas

Wissen Sie wo Luxemburg liegt? Wann haben Sie das erste Mal von diesem Land gehört? An was assoziiert Sie dieser Begriff? Denken Sie dabei nicht an die Schweiz, besser gesagt an das kleine Fürstentum Lichtenstein nebenan? Oder kommen Ihnen dabei die Niederlande in den Sinn? BENELUX- Länder? Banken? Deutschland?... Keine Panik. Jeder durchschnittliche Kroatie hat ungefähr dieselben Assoziationen wie Sie. Sie haben auch einigermaßen Recht, denn dieses Land ist wirklich reich wie die Schweiz, klein wie Lichtenstein, geschichtlich und wirtschaftlich mit den Niederlanden verbunden, und mit Deutschland hatte es sowieso gewollte und ungewollte Verbindungen. Lassen Sie uns zusammen das kleine Großherzogtum Luxemburg neu entdecken.

Der größte Staat aller Kleinstaaten in Europa

Geschumpft zwischen dem Königreich Belgien, der BRD und der Republik Frankreich liegt das kleine Großherzogtum Luxemburg. Vom Norden bis Süden sind es 84 km und in der Breite misst dieser "Zwerg-Staat" um die 50 km, was alles zusammen 2586km² ausmacht. Damit ist er um rund 500 km² kleiner als unsere Halbinsel Istrien. Administrativ ist er in 3 Distrikte und 12 Kantons eingeteilt und geographisch unterscheidet man 2 Regionen. Im Norden befindet sich der "Ösling", ein Teil der Ardennen mit Wäldern und wunderschöner Gebirgsnatur, und im Süden "Gutland", mit fruchtbarem Boden, der bewirtschaftet wird. Trotz seiner Größe spielt dieser Staat eine große Rolle in der EU. Die Bewohner sind sehr stolz auf ihren größten Staat aller Kleinstaaten auf dem Alten Kontinent.

Luxemburg ist eine parlamentarische Monarchie, d.h. alle Entscheidungen, die das Parlament getroffen hat, müssen vom lux-



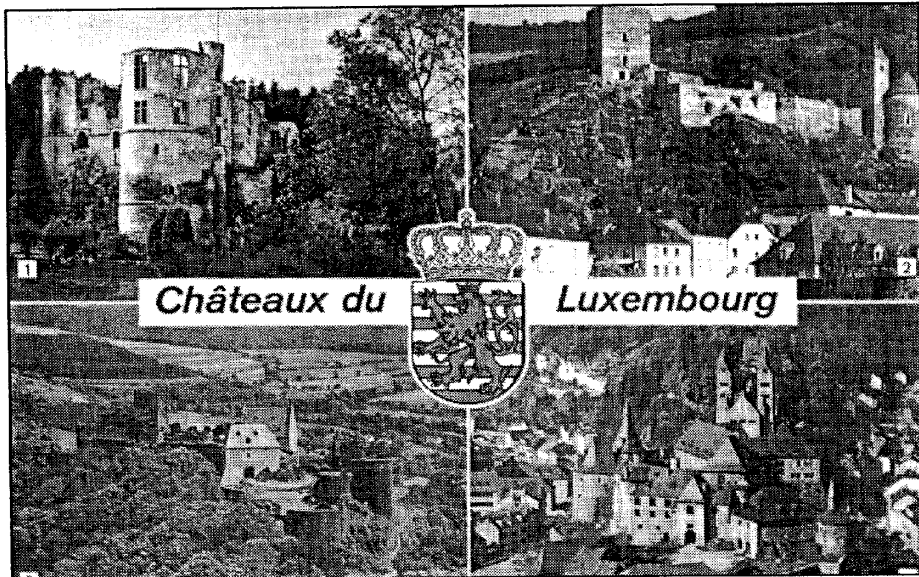
emburgischen Großherzog Henri unterschrieben werden, damit sie gültig werden. Die großherzogliche Familie lebt in einem Schloss im Zentrum des Landes und hat ganz normale Verhältnisse zu anderen Bewohnern des Landes. Der Nationalfeiertag ist der Geburtstag des Großherzogs.

Das kleine Großherzogtum Luxemburg

Seit ihrer Unabhängigkeit waren Luxemburger mal mit Belgien und mal mit Deutschland im Bunde, obwohl sie am liebsten die Franzosen als Partner gehabt hätten. Nachdem im 2. Weltkrieg Hitler Luxemburg zum Deutschen Reiche erklärte, und die Luxemburger gezwungen wurden sich als Deutsche zu deklarieren, und dabei auch in die Wehrmacht einrücken mussten, wurde Deutschland und die Deutschen zur verhassten Nation. Dieser Hass besteht heute nach über 50 Jahren immer noch. Dies wird aber heutzutage auf eine diplomatische und ver-

schönerte Weise ausgedrückt. Gleichzeitig merkt man aber als Fremder, dass sie trotz der Versuche sich von den Deutschen zu distanzieren im alltäglichen Leben immer zu Deutschland neigen. So verfolgt man meistens Trends, die in Deutschland aktuell sind, deutsche Fußballmannschaften, Musik und überhaupt die ganze deutsche Unterhaltung ist viel populärer als die französische.

Wenn es um Nationalstolz geht, dann sind die Luxemburger auch nach 160 jähriger Selbständigkeit den Kroaten weit voraus. Sie lieben ihr Land und sind sehr stolz darauf Luxemburger zu sein. Allerdings, wenn man es genau überlegt, haben sie es überhaupt nicht so schwer Luxemburg zu lieben und Luxemburger zu sein. So ist jedem, der diese Staatsangehörigkeit besitzt die Existenz gesichert. Wer Luxemburger ist, dem kann es im Leben nicht schwer gehen, es sei denn er will überhaupt nicht arbeiten oder er kann mit Geld nicht umgehen und verspielt es, oder er verschuldet sich bei den zahlreichen internationalen Banken.



Ein kleines Land für einen großen Geldraub

Den Statistiken nach steht Luxemburg an der Spitze aller Staaten der Welt was den Lebensstandard betrifft. Es ist der einzige Staat in der EU, der keinen einzigen Euro Schulden hat. Die Arbeitslosigkeit und die Inflation liegen um die 2-3%. All das verdankt Luxemburg dem Bankengeschäft, von dem der ganze Staat lebt. Wegen der niedrigen Steuer haben auch die meisten deutschen Banken hier ihre Filialen. Verlockend ist auch das Bankgeheimnis, das vom Staat garantiert wird.

In der letzten Zeit wird allerdings immer mehr von der Abschaffung dieses Bankgeheimnisses gesprochen, da die luxemburgischen Gesetze denen der EU angepasst werden sollen. Die Hauptbefürworter dieser Abschaffung sind die Deutschen, da sie jedes Jahr Millionenverluste durch die luxemburgischen Banken haben. Das ganze deutsche Geld, das in Luxemburg landet kann, nämlich nicht in Deutschland besteuert werden. Das wird heutzutage die moderne Geldwäsche genannt. Es gibt hier auch sehr viele sogenannte Briefkastenfirmen, die in diesem Steuerparadies nur angemeldet sind, um keine Steuer an das Herkunftsland zu bezahlen.

In der Hauptstadt gibt es Straßen, in denen nur Banken zu sehen sind. Über 200 Staaten aus aller Welt haben ihre Banken hier. Sogar ein ganz neues Stadtviertel wurde innerhalb von 3-4 Jahren nur für die Banken und europäische Institutionen gebaut.

Ein Land des ewigen Morgens

In Luxemburg spricht man Luxemburgisch, Französisch und Deutsch. Dies sind die drei offiziellen Sprachen. Aber genauso oft kann man auch das Portugiesische hören, da die Mehrheit der Ausländer dort Portugiesen sind. Die Luxemburger lernen seit ihrer Kindheit parallel Deutsch, Französisch und später auch Englisch. Ihre Muttersprache ist

Luxemburgisch, so dass sie nach der Schule drei, beziehungsweise vier Weltsprachen beherrschen. Das brauchen sie auch, denn in Luxemburg gibt es keine Universitäten. So muss jeder der studieren will ins Ausland fahren. Die meisten Jugendlichen studieren in Deutschland, Frankreich, Belgien und in der Schweiz.

Um die wirkliche Sprachsituation zu verstehen, müsste man schon einige Zeit dort leben, denn es ist etwas einzigartiges, was man in Luxemburg von der Sprache her alles hören und erleben kann. In der Hauptschule haben die Schüler parallel Unterricht auf Deutsch und Französisch. So haben sie z.B. Geographie auf Deutsch und Geschichte auf Französisch oder umgekehrt. Deswegen können sie nach dem Hauptschulabschluss fließend beide Sprachen. Wenn etwas unklar ist, dann wird es auch ab und zu mal auf Luxemburgisch erklärt. Das Luxemburgische gibt es aber als Schulfach nur in einigen Klassen. Trotzdem sprechen alle außerhalb des Unterrichts nur Luxemburgisch miteinander. Während der Mittelschule kann man dann die Sprache wählen, in der man unterrichtet und geprüft wird. Die Schüler entscheiden sich für eine der zwei Sprachen, abhängig davon, ob sie später in einem deutsch- oder französischsprachigem Land studieren wollen. Die andere Sprache bleibt aber als Fach erhalten. Das Englische wird auch als Fremdsprache gelernt.

Luxemburgisch ist an sich eine Mischung des deutschen (Moselfränkischen) Dialekts und des Französischen mit einer Beimischung regionaler Wörter. Wenn man es in Prozenten ausdrücken will, so besteht das Luxemburgische aus über 70% der germanischen Wörter und der Rest sind germanisierte oder "luxemburgisierte" französische Wörter. Diese Prozentzahlen variieren abhängig davon, ob man näher an der deutschen oder französischen bzw. belgischen Grenze ist. Ein Beispiel, an dem man sich am besten diese Sprache vorstellen könnte, ist vielleicht der Fragesatz: Rauchst du? Auf französisch sagt man für "Rauchen" fumer /fume/. Der luxemburgische

Satz lautet dann: Fëmmst du? Man begegnet täglich solche Beispiele der Sprachmischungen, aus denen die luxemburgische Sprache zum größten Teil besteht. So ist es auch mit dem einfachen Wort "Bitte". Um das typische deutsche Wort zu vermeiden, haben sie einfach die französische Phrase *s'il vous plait* ("wenn es Ihnen gefällt") ins Luxemburgische übersetzt und so lautet sie: wann esch gëllift. Man sagt auch immer *merci* anstatt des deutschen "Danke", aber wenn es um die Phrase *Gott sei Dank* geht, dann bleibt es beim Wort "Dank" und nicht wie im Französischen *Dieu merci*. Es gibt tausend solcher Beispiele. Man merkt auch die Unterschiede innerhalb der luxemburgischen Sprache. Es gibt Wörter, die im Norden anders ausgesprochen oder gebraucht werden als im Süden.

Trotzdem gibt es ein Wort, das im ganzen Land sowohl von den Luxemburgern als auch von jedem Ausländer mehrere Male am Tag gleich gesprochen wird. Das ist der Gruß *moiën* (Guten Morgen). Egal zu welcher Tageszeit man jemandem begegnet sagt man immer *moiën*.

Das Luxemburgische ist seit den achtziger Jahren neben dem Französischen und auch dem Deutschen offizielle Sprache des Großherzogtums. Nach dem 2. Weltkrieg sprach man im Parlament und überhaupt in der Administration nur noch Französisch. Heute spricht man aber überall Luxemburgisch. Die offiziellen Briefe werden immer noch auf Französisch geschrieben. Eine der Ursachen dafür ist auch die luxemburgische Grammatik. Nur ein Teil der Luxemburger beherrscht die richtige Schreibweise dieser Sprache, da sie in der Schule nur kurz gelernt wird. So schreibt jeder wie er meint, dass es richtig ist. Deswegen gebraucht man Hochdeutsch in der Schule und manchmal auch im Privatleben. Schreibt man aber einen offiziellen Brief auf Deutsch, so gilt dieser als "weniger wertvoll". All das ist die Folge der deutschen Besetzung im 2. Weltkrieg, die die Abneigung gegen diese Sprache bis heute hält.

In der letzten Zeit wird immer mehr darauf

insistiert, dass die Ausländer Luxemburgisch und nicht wie bis jetzt Französisch oder Deutsch lernen. Immer mehr Arbeitgeber geben als Voraussetzung für die Arbeitsstelle das Beherrschen der luxemburgischen Sprache. Wenn man es genau betrachtet, sieht man eine Art des verschönerten Nationalismus, denn so verringert man die Möglichkeit, dass ein Ausländer die Stelle bekommt. Allerdings, wenn man in der Hauptstadt einkaufen geht, versteht man auch die Angst der Luxemburger. Man fragt sich wirklich ob man in Luxemburg oder in Frankreich ist. Denn in der Hauptstadt leben 50% Ausländer. Meistens Franzosen, Portugiesen und Deutsche. Die versuchen jetzt immer mehr Luxemburgisch-Kurse zu besuchen um diese komische Sprache einigermaßen zu erlernen. Man weiß es nicht wer mehr Schwierigkeiten dabei hat. Sind es die Deutschen, die oft gegen die Regeln des Hochdeutschen etwas "op lëtzebuergisch" sagen sollen, oder aber die Franzosen, die ihre eigenen Wörter im Luxemburgischen erkennen, sie aber nicht "richtig" aussprechen können.

Da der Staat sehr reich ist, wird auch viel in die Sprache investiert. Es gibt zahlreiche Radiosender in dieser Sprache. Der bekannte Fernsehsender RTL wird von Luxemburg aus gesendet. Einer dieser RTL-Sender (RTL-HEI ELEI) ist auf Luxemburgisch und wird auch per Satellit zusammen mit dem belgischen RTL - TVI in aller Welt ausgestrahlt.

Wer seinem Kind einen luxemburgischen Namen gibt, bekommt vom Staat eine finanzielle Unterstützung, und immer mehr Straßen bekommen luxemburgische Namen. Die Ortschaften hatten schon seit immer zweisprachige (französisch - luxemburgische) Ortsschilder. Reklamen, Aufschriften, Zeitungsartikel und sogar Bücher werden immer mehr auf luxemburgisch geschrieben oder übersetzt. Es ist eine Kampagne, die vom Staat und den Luxemburgern selber unterstützt wird. Alles in allem, wenn man Luxemburgisch spricht wird man ganz anders von der Gesellschaft aufgenommen und betrachtet.

Dies ist besonders in kleinen Ortschaften bemerkbar. Wenn man diese Sprache lernt, hat man am Anfang das Gefühl, dass man "falsches Deutsch" spricht. Hört man aber die Luxemburger wie sie "die gleichen Fehler machen" und dabei jeden, der ihre Sprache spricht, mit einem freundlichen Lächeln aufnehmen, dann vergisst man schnell die "Aufregung wegen der Grammatik".

De luxe in Luxemburg

Wie sonst alles in diesem Land, hat auch das Leben gewisse Regeln nach denen es abläuft. Die ganze Woche über arbeitet man oder man geht zur Schule, um dann am Wochenende ein oder zwei Mal auszugehen. Der Tagesablauf sieht ungefähr so aus: Pünktlich um 8 fängt die Arbeit oder die Schule an. Um 12 Uhr ist dann für alle Mittagspause. Zu dieser Zeit ist alles geschlossen, außer der Kantinen und Restaurants. Von 13.00 bis 17.00 wieder arbeiten bzw. lernen. Danach nach Hause gehen, duschen, essen, fernsehen und ins Bett gehen. Während der Woche geht man abends kaum aus. Die überfüllten Cafés, wie man sie bei uns tagsüber und nachts während der Woche sieht, gibt es in Luxemburg fast nicht. Jeder ist froh, wenn er um 17 Uhr mit der Arbeit fertig ist und sich danach ins Bett oder vor den Fernseher legen kann. Am Wochenende wird dann die "Sau rausgelassen". Der ganze Stress, den man in der Schule oder auf dem Arbeitsplatz hatte, wird dann mit Bier versoffen. Das Klima hat auch Einfluss auf solches Benehmen. Die meiste Zeit sieht man nur Wolken, Regen und Nebel. Dort gibt es auch keine richtigen Sommer oder Winter. Das ganze Jahr über herrscht ein mildes regnerisches Klima. Deswegen zieht es auch keinen raus aus den Firmen. Alle arbeiten und sehen in ihrem Geld den Sinn ihres Lebens. Wenn sie Urlaub haben, dann fahren die meisten von ihnen in den Süden und dort für einige Wochen die Sonne zu sehen und nochmals die "Sau raus zu lassen".

Sie arbeiten und sie haben auch Geld - diese

Luxemburger. Die Jugendlichen arbeiten schon mit 16 während der Ferien, damit sie dann mit 18 ein Auto oder Motorrad kaufen können. Viele bekommen aber das Auto von den Eltern geschenkt, gehen aber trotzdem arbeiten um mehr Geld zu haben. Arbeit gibt es genug und an Geld mangelt es auch nicht. Trotzdem können sie es nicht richtig genießen. Wenn man mit ihnen zusammen ausgeht hat man den Eindruck, dass sie nur ausgehen um sich voll zu saufen. Das gleiche machen die Jugendlichen dann auch im Sommer auf Ibiza oder Mallorca.

In der Hauptstadt gibt es zahlreiche Discotheken, für die der Eintritt zwischen 400 und 600 LUF (80 und 110 Kuna) kostet. Wenn man aber etwas anderes erleben will, dann fährt man ins benachbarte Deutschland, nach Trier oder nach Metz in Frankreich oder aber nach Bastogne in Belgien. All diese Städte erreicht man in weniger als einer Stunde von der Hauptstadt aus.

In den kleineren Ortschaften werden sogenannte "Balls" organisiert. Diese finden entweder unter einem Zelt oder in einer Halle statt. Es sind an sich Konzerte der einheimischen Rockgruppen, für die man um die 200 LUF (Luxemburger Franken) bezahlen muss. Hier wird dann das Bier auf Meter getrunken. In einem Meter Bier sind 12 Gläser. Diese verteilt man unter sich in einer Gruppe von 4-5 Leuten und was danach folgt, kann man sich schon vorstellen.

Das Leben hier ist also auf einem hohen Niveau. Man trifft hier viele verschiedene Nationalitäten, viele große Städte wie Brüssel, Paris oder Amsterdam sind von hier aus in 3-4 Stunden erreichbar, aber trotzdem hat man einfach keine Zeit, um diese Vorteile zu genießen. Besser gesagt, wenn man sich Zeit nimmt, verliert man Geld und in Luxemburg spürt man besonders die Devise "Zeit ist Geld". Geld ist Luxus und Luxus kann man sich - als Ausländer in Luxemburg - nicht leisten.

(Ivy Leo)



**- DR. SLAVIJA KABIC -
LEBENS LAUF**

18.4. als "Schülerin" J. Gmiters geboren;
 bis 1974: Tunes of Innocence;
 1975-1986: Times of Experience;
 1987-1988: Times of Experience;
 1999: erste Leitung der Bibliothek (18.6.)
 2000: kein Kibac beim Jubiläum erhalten;
 2001: Wäre zur Dozentin/Fachlehrerin überführt

PROFIL

Dr. Slavija Kabić, Professorin am germanistischen Lehrstuhl der Philosophischen Fakultät in Zadar. In einer jüngsten Umfrage enthüllt sie uns, dass ihr Ideal der männlichen Schönheit *Matteo Ricci - Ravenna* ist, aber am liebsten würde sie mit *Crprodesse* in einem Aufzug stecken bleiben.

KREUZEN SIE DIE ENTSPRECHENDE

RICHTIG / FALSCH

ANTWORT AN:

- Meine Freunde sagen, dass ich:
 - a) starköpfig R F
 - b) ehrlich R F
 - c) witzig R F
 - d) glücklich bin R F
- Wenn ich in einem Aufzug steckenbleiben würde, hätte ich am liebsten:
 - a) Günter Grass R F
 - b) Goran Višnjić R F
 - c) den Studenten R F
 - d) Bruce Willis *(ideale Partner!)* R F
- Am meisten geht mir auf die Nerven:
 - a) Überheblichkeit R F
 - b) Schummeln bei Prüfungen R F
 - c) Kalter Kaffee *Wermut, Traubenzucker* R F
 - d) *Hochwert, Übermut, Traubenzucker* R F
- Zadar ist für mich eine Traumstadt R F
- Ich bin Nichtraucherin R F
- Mein Privatleben halte ich weit von der Öffentlichkeit R F
- Die Popularität beehrt mich R F
- Ich bin der Meinung, dass wir nicht die einzigen im Universum sind R F
- Die Karriere ist wichtiger als Liebe R F
- Ich habe Lampenfieber vor den Vorlesungen R F
- Ich koche sehr gut R F
- Rot ist meine Lieblingsfarbe R F
- Ich bin eine gute Tänzerin R F
- Ehrlichkeit lohnt sich immer R F
- Ich hasse Kaugummi R F
- Als ich Schulerin war, schwänzte ich oft die Schule R F

BEENDEN SIE DEN SATZ: *der besten Freundin i unserer*

- Den Namen Slavija habe ich nach *meinem Onkel Stanko und* bekommen.
- Ein guter Professor muss *ein Herr, ein Fachmann, ein Pädagoge* sein.
- Ich bin immer bereit Geld für *gute Bücher* auszugeben.
- Bei Männern bemerke ich als erstes *Augen und das Lächeln/sein Name*.
- Mein Vorbild ist *Horie Oka*.
- Das letzte Buch, das ich gelesen habe, heißt *in Zaden auf Wanderschaft*.
- Das Wunschbild der männlichen Schönheit ist für mich *verschieden*.
- Das Schönste in meiner Karriere war *die offizielle Proklamation zum Dozentin*.
- Mein verstecktes Talent ist *noch nicht entdeckt worden*.
- Wenn ich wählen könnte, würde ich gerne wie *Elzabeta Jajcar* aussehen.

Ivana Maršić, Dragana Vrhjić

INTERVIEW

Im Oktober 2000. hielten Frau Christine Heidemann, freie Journalistin beim Hamburger GEO Magazin, und ihr Ehemann Dr. Fabian Krapoth, von Beruf Richter, an unserer Abteilung einen sehr interessanten Diavortrag über ihre Reisen durch Südostasien. DACHS ließ sich diese Gelegenheit natürlich nicht entgehen, und unsere Reporterin Marijana Šipek führte ein Gespräch mit Frau Heidemann:

DACHS: Sagen Sie uns, bitte, etwas über das GEO Magazin, das hier in Kroatien nicht so bekannt ist.

Christine Heidemann: GEO ist ein Magazin, das sich zum Motto gesetzt hat, das neue Bild der Erde zu zeigen. Also, ein Reportage-Magazin, in dem ganz unterschiedliche Themen behandelt werden. Themen, die etwas Neues beinhalten, oder die einen anderen Aspekt von einem Thema

zeigen. Also, z.B. kulturelle Themen, naturwissenschaftliche Themen, auch politische Themen, aber immer möglichst anhand einer Person erzählt; besondere Ereignisse werden hervorgehoben, es ist im allgemeinen nicht so wie in einer Tageszeitung; man versucht immer einen anderen Aspekt an einem Thema zu suchen.

DACHS: Da sie eine freie Journalistin sind, welche sind ihre Verpflichtungen gegenüber GEO?

Ch. Heidemann: Ich bin eine freie Journalistin, das stimmt, ich arbeite so, dass ich

Vorschläge mache, und ich bearbeite speziell naturwissenschaftliche Themen und wir suchen dann anhand von anderen Zeitschriften oder im Internet Themen aus, interessante Gebiete, von denen ich denke, dass sie interessant sein könnten. Ich schicke dann eine E-Mail, oder rufe an und schlage diese Themen vor. Wenn man schon eine Zeitlang in einer Zeitschrift gearbeitet hat, hat man dann ein Gefühl dafür, was interessant sein könnte; das müssen aber immer ganz neue Erkenntnisse in diesem Themenbereich sein. Irgendwas, was neu erforscht worden ist, was noch nicht speziell irgendwo veröffentlicht wurde, ganz neu an der Universität erforscht oder entwickelt worden ist.

DACHS: Auf welche Weise wählen Sie ihre Reiseziele, bzw. Länder, die sie besuchen?

Ch. Heidemann: Für GEO mache ich das nicht, das ist privat.

Für GEO mache ich diese naturwissenschaftlichen Themen, neue Erkenntnisse aus Forschung und Technik. Privat haben wir angefangen zu reisen, das hat sich erst zufällig ergeben. Wir sind in ein Reisebüro gegangen, und sagten, wir möchten weiter weg. Wir dachten vielleicht nach Südamerika zu reisen, die haben uns vorgeschlagen doch nach Venezuela zu reisen, weil es da so schön ist. Dann haben wir gedacht, mal nach Asien zu reisen, weil das etwas ganz anderes ist. Wenn man so reist, trifft man andere Reisende, die immer von einem anderen Land erzählen, dann



möchtest du dahin gehen. Vieles hängt mit Zufällen zusammen. Wir haben nicht alles schon im voraus geplant.

DACHS: Obwohl jedes Land einzigartig ist, können Sie ein Land erwähnen, das auf Sie einen besonderen Eindruck gemacht hat?

Ch. Heidemann: Auf mich hat jedes Land einen besonderen Eindruck hinterlassen, jedes Land hat irgendwelche interessanten und ungewöhnlichen Dinge zu bieten, die man noch nicht kannte, die einfach faszinierend waren; gerade natürlich die Länder, die wir hier jetzt gezeigt haben, im Diavortrag, die waren für uns Europäer sehr fremd und exotisch. Wir mögen sehr gern diese buddhistische Kultur, die einzigartig ist; sie ist so friedlich, sie prägt halt das ganze Land, was beeindruckend und interessant war zu erleben, aber jedes Land hat irgendwas besonderes und interessantes.

DACHS: Sie haben an unserer Fakultät Dias aus Vietnam, Laos und Burma gezeigt; was haben diese Länder gemeinsam und was hat Sie dort am meisten beeindruckt?

Ch. Heidemann: Gemeinsam auf jeden Fall haben sie die buddhistische Kultur und sie sind vom Tourismus noch unberührt. Sie können ihre Ursprünglichkeit bieten. Die anderen Länder, die vom Tourismus schon stark frequentiert sind, haben diese Möglichkeit nicht. Diese Länder waren noch frisch geöffnet für den Tourismus, man konnte sehr authentisch alles erleben, sehr ursprünglich...das, denke ich, war das beeindruckendste. Man kam mit den Einheimischen in Kontakt und man konnte mit ihnen reden, viele konnten Englisch oder ein bisschen Französisch. Es war sehr schön, dass sie offen zu uns waren, dass sie uns Fragen gestellt haben...und wir konnten ihnen Fragen stellen...das war das Schönste. Die Zivilisation ist ihnen fremd, und auch unsere Art zu leben, zu denken; die haben natürlich im Fernsehen mal was gesehen, sie haben auch in den kleinsten Hütten oft Fernseher und Radio, aber trotzdem, die direkte Begegnung ist natürlich noch viel interessanter und beeindruckender.

DACHS: Welche Länder haben Sie noch besucht und was sind Ihre nächsten Pläne?

Ch. Heidemann: Also, wir haben fast alle

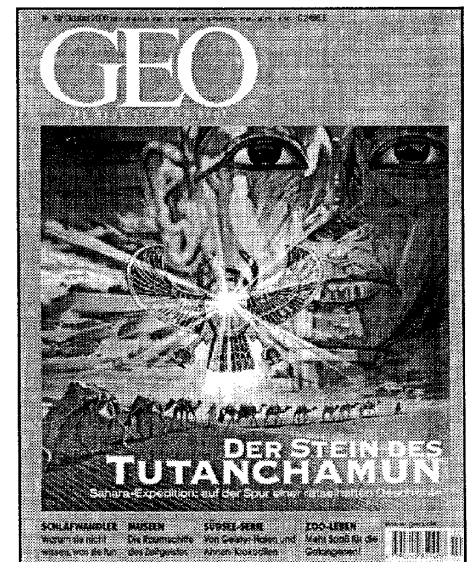
Länder in Südostasien schon gesehen...wir waren in Thailand, auf den Philippinen, in Indien, in Nepal, dann Australien, Singapur, Hong Kong. Die nächsten Pläne sind, im Dezember reisen wir nach Westafrika, Elfenbeinküste und Mali, Zimbabwe haben wir auch gesehen, und Kroatien natürlich.

DACHS: Sie sind in Kroatien zum ersten Mal. Welche Eindrücke haben Sie bei diesem Besuch gewonnen?

Ch. Heidemann: Ich bin unglaublich positiv überrascht. Es gefällt mir sehr, sehr gut. Es gefällt mir die ganze Landschaft, dieses Mediterrane, die alten Städte...ich bin total begeistert. Wir haben eine schöne Tour bis nach Split gemacht und ich fand diese mittelalterlichen Städte sehr schön: Primošten, Trogir...Auch die Menschen sind freundlich...mir gefällt es sehr gut hier, und das Klima natürlich auch.

DACHS: Vielen Dank. Wir hoffen, dass sie uns noch mal besuchen und über alle ihre Reisen erzählen.

Ch. Heidemann: Ja, das machen wir sehr gerne, das hat uns viel Spaß gemacht. Vielen Dank für die Einladung.

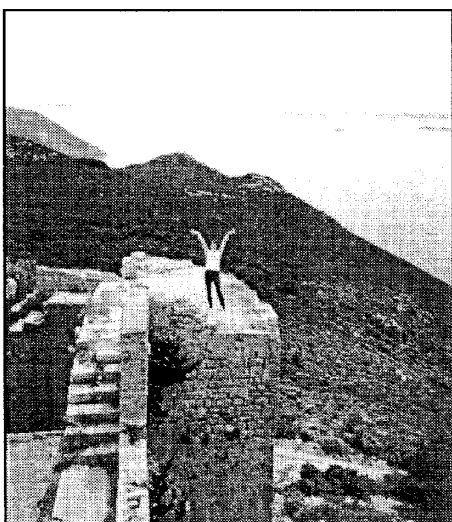


DIE BESTEIGUNG DES ST. MIHOVIL

Ende Mai 2000 machte sich nach jahrelangen und minuziösen Vorbereitungen eine Gruppe wagemutiger Germanisten von der Philosophischen Fakultät in Zadar auf den Weg, um den Berg St. Mihovil zu besteigen. Dieser Berg, der sich auf der Insel Ugljan befindet, ist für die Studenten unserer Fakultät mehr als nur ein normaler Berg. Da man diesen Berg aus allen Hörsälen und Räumen, in denen Prüfungen und Vorlesungen abgehalten werden, sehen kann, ist er vielmehr ein Ort der Träume und Wünsche geworden, ein Ort, von dem sich Generationen von Studenten in ihren schwierigsten Augenblicken wünschten dort zu sein.

Diesen sagenumwobenen Berg galt es also zu besteigen, und somit sowohl die Träume vergangener Generationen zu erfüllen, als auch die eigenen Grenzen zu erforschen und Maßstäbe für das neue Jahrtausend zu setzen.

Doch, diese Besteigung war, obwohl das viele dachten, nicht die Erste von Seiten der Germanisten aus Zadar. In alten und verstaubten



Im Freudentaumel...ich bin die Königin der Welt!

Büchern fand man rein zufällig Notizen über eine Expedition, die sich noch Ende der 80-er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Eroberung des St. Mihovil zum Ziel gesetzt hatte. Gleich darauf fand man auch einen Überlebenden dieser ersten Expedition und, zur allgemeinen Überraschung, war das einer der Professoren an der Germanistikabteilung: Lektor Lovrić. Er stimmte auch gleich zu, an dieser überaus gefährlichen und ungewissen Expedition teilzunehmen, um so die Studenten auf den rechten Weg zu führen.

An der Besteigung nahm schließlich nach langem hin und her etwa ein Dutzend Studentinnen und ein Student aus dem III. und IV. Jahr teil. Jüngere Studenten wollten wir wegen der beinahe übermenschlichen Anstrengungen und der unvorhersehbaren Gefahren, die uns dort erwarteten, nicht mitnehmen. Der entscheidende Grund dafür war aber die Gefahr, die von den dortigen männlichen Inselbewohnern ausging: wie alle wissen, gibt es auf den dalmatinischen Inseln sehr viele noch nicht verheiratete Männer und aus Sicherheitsgründen, d.h. für den Fall, das eine der Studentinnen entführt werden sollte, wollten wir nur die älteren Jahrgänge mitnehmen (einige von ihnen würden sich, wie sie selber beteuerten, über eine Entführung und baldige Heirat sogar freuen).

Der einzige männliche Student, der vom schon erwähnten Lektor eine Sondergenehmigung bekam und mitgehen durfte, wurde nicht zufällig auserwählt. Es handelte sich hierbei nämlich um den schon legendären Velebit Bezwiner Ilija Radoš, der glücklicherweise sofort bereit war mitzugehen, und einen Tag Prüfungsvorbereitungen für unser gemeinsames Vorhaben opferte. Er war es dann auch, der uns in den schwierigsten Augenblicken, als viele schon aufgeben und zu den Cafés am Meer zurückgehen wollten, zum Weitergehen motivierte. Er tat das mit Hilfe

einer pädagogisch wirkungsvollen und wertvollen Methode - mit einem langen Stock, den er stets bei sich trug.

Für diese zweite Besteigung des St. Mihovil wählten wir nicht die übliche Südroute, sondern die nicht weniger gefährliche Ostroute, d.h. einen fast gänzlich asphaltierten Weg, der viele unerwartete Gefahren in sich barg. Am - für studentische Verhältnisse - frühen Morgens des erwähnten Tages versammelten wir uns um 9.00 Uhr Ortszeit am Hafen von Zadar, um uns auf die Fähre zur Insel Ugljan einzuschiffen. Hier hatten wir schon die ersten unerwarteten Probleme: eine Studentin gab wegen der großen Hitze die Reise auf, und einige Studentinnen, die mit Stöckelschuhen gekommen waren, mussten sich schleunigst neues Schuhwerk besorgen. Doch, alles in allem verlief die Überfahrt zur Insel ohne größere Probleme, und sogar die befürchteten Anfälle von Seekrankheit

blieben aus. Nach 30 Minuten Fahrt erreichten wir die Insel Ugljan, entluden schnell unsere Sachen und versuchten, noch bevor sich die Nachricht unter den Männern der Insel verbreitet hatte, den sicheren Wald zu erreichen.

Einige Studentinnen aber, die sich des Risikos nicht bewusst waren, wagten es in einem Obstgarten Kirschen zu pflücken, und begaben sich und uns alle so in große Gefahr. Zum Glück verlief dieser Zwischenfall glimpflich, denn zu dieser Zeit waren die meisten Leute noch in der Kirche.

Als wir dann die ersten Schritte in den Wald getan hatten, und uns schon in Sicherheit wähnten, erschreckte uns alle ein furchterregendes Kreischen. Was war geschehen? Unweit des von

uns gewählten Weges entdeckte eine Studentin eine im Gebüsch hängende Schlange. Während der unerschrockene Schlangenspezialist Ilija noch versuchte herauszufinden, ob es sich dabei um eine Giftschlange oder nur um eine gewöhnliche Würgeschlange handelte, hatten sich die Teilnehmerinnen der Expedition, einschließlich Lektor Lovrić, schon einige hundert Meter entfernt. Dieser kleine Schock hatte also durchaus positive Auswirkungen - das Tempo wurde schneller, und bald sahen wir in der Ferne schon unser Ziel. Wir waren uns aber bewusst, dass wir noch etwas über 60 lange Minuten gehen müssen, um den Gipfel zu erreichen. Die wunderschöne Natur und die unzähligen Olivenbäume, Zypressen und Pinien entschädigten uns für die Strapazen, denen wir unterwegs ausgesetzt waren.

Doch, mit der Zeit bekamen wir die unerträgliche Hitze immer mehr zu spüren, und waren deshalb gezwungen, immer

öfter Pausen einzulegen und unter Bäumen Schatten zu suchen. Obwohl wir uns schon weit von jeder Zivilisation entfernt hatten, und nur noch selten Autos mit fröhlichen Touristen an uns vorbeibrauten, spürten wir, dass wir es schaffen würden. Und wirklich, nach 60 nie enden wollenden Minuten kamen wir unmittelbar unter den Gipfel. Man konnte schon sehr gut die alten Gemäuer auf dem Gipfel erkennen, und wir beeilten uns, um noch vor Mittag das Ziel zu erreichen. Doch, die letzten Meter waren die schwierigsten, da der Berg dort am steilsten ansteigt und die Hitze wirklich zur Qual wurde. Als dann die ersten Studenten schon auf der Burg standen und fröhlich runterwinkten, bewegten sich die erschöpftesten und



Endlich angekommen...Augenblicke des Triumphs

langsamsten Teilnehmer Schritt für Schritt auf den Gipfel zu. Nach etwa 30 Minuten hatten auch sie diese Höllenqualen überstanden und die letzten 200 Meter geschafft. Die Freude über den großen Erfolg, aber auch die Anstrengungen des Aufstiegs, waren allen in die verschwitzten Gesichter geschrieben. Es begann sogleich ein großes Fest d.h. es wurde gleich zu Coladosen, Butterbroten und Handys gegriffen, um diejenigen, die beim kühlen Bier im Basislager I (Café „Ljubica“) geblieben waren, über den großen Erfolg zu unterrichten.

Wegen der überschwänglichen Freude merkte leider niemand, wie sehr die Sonne brannte, und die Folgen davon waren einige leichtere Sonnenbrände bei Studentinnen, die mit luftigen Tops gekommen waren. Das konnte aber auch nicht die Freude über den wunderschönen Ausblick auf die Inseln Iž, Dugi otok, Molat, Premuda und den Kornati Nationalpark trüben.

Nachdem wir uns erholt und die Umgebung erforscht hatten, schlug die passionierte Kartenspielerin Ivana Maršić vor, man sollte doch ein Kartenturnier mit intellektuell sehr anspruchsvollen Spielen (Briškula, Trešeta) austragen, um so auch etwas für den Geist zu tun. Obwohl alle beteuerten, dass sie diese Spiele nie gespielt hätten, fanden sich doch überraschenderweise gleich einige Kartenspiele in den mitgebrachten Rucksäcken. Die Spiele wurden also ausgetragen, und in einer Gruppe siegte die schon erwähnte Ivana und ihre Mitspielerin Marijana Šipek, während der Verlierer der schon erwähnte Lektor war (hier handelte es sich sehr wahrscheinlich um unfaire Tricks oder gezinkte Karten, was aber nie bewiesen werden konnte).

Nach solchen kleineren Exzessen (die später auch bei den Prüfungen durchdiskutiert wurden) und nach einigen Stunden Aufenthalt entschieden wir uns zur Rückkehr, um noch rechtzeitig die letzte Fähre zu erreichen. Nach etwa 45 Minuten großer Anstrengungen erreichten wir wieder die Zivilisation, genauer den Ort Preko. Einige der Teilnehmerinnen sprangen gleich ins Meer, um sich ein wenig zu erfrischen, während die anderen zu diesem Zweck in die umliegenden Cafés und Eisdielen rannten. Dabei vergaßen wir aber die vorher besprochenen Vorsichtsmaßnahmen, und schnell versammelten



Erschöpft aber glücklich: G. Lovrić, I. Puljić, I. Maršić, M. Šipek

sich viele mehr oder weniger junge Männer die im Meer schwimmenden Studentinnen-Nixen. Die Situation wäre beinahe eskaliert, wenn nicht im letzten Augenblick der bis dahin auf einer Bank im Schatten friedlich schlummernde Ilija Radoš aufgewacht wäre, und mit seinem Stock für Ruhe und Ordnung gesorgt hätte. Schnell sammelte man die Sachen und brach zur Fähre auf, die glücklicherweise auch ziemlich bald eintraf. So endete also diese Expedition, die als zweite gelungene Besteigung des St. Mihovil in die Geschichte der Germanistik in Zadar eingehen wird. Auf der Fakultät wurde dieser Erfolg tagelang gefeiert, und alle Teilnehmer wurden mit zwei bestandenen Freiprüfungen nach Wahl und Kaffee und Kuchen in der Studentenmensa belohnt, während der Lektor nach Jahren endlich von einer Aufnahmeprüfung befreit wurde.

Das Ziel ist jetzt, diese Expedition zur Tradition werden zu lassen, und sie jedes Jahr im Frühling - aber hoffentlich mit viel mehr Teilnehmern - durchzuführen.

(G.L.)

DER MARSCH DER VEREINTEN MENSCHHEIT

Es regnet tagelang. Das ist schon die dritte Überschwemmung in diesem Herbst. Im Haus fühle ich mich wie im Gefängnis. Seit heute morgen gibt es keinen Strom, und Opa brachte unseren Generator zum Aufnahmeheim. Dort ist er notwendiger. Mutti sitzt im Büro fest, und Vati hilft bei der Evakuierung. Bevor Opa weg ging, zog er dieses alte Heft, diesen Bleistift und den Radiergummi aus irgendwoher heraus. Einst gehörten diese Sachen zu einem gewöhnlichen Schreibzeug, aber mir ist das alles ziemlich merkwürdig. Schreiben bei Kerzenlicht. Ich fühle mich wie ein einsamer Schriftsteller irgendwann im zwanzigsten Jahrhundert, der seine Gedanken und Visionen in zauberhafte Erzählungen umwandelt.

Schon immer haben mich die Science-Fiction Erzählungen des zwanzigsten Jahrhunderts verzaubert. Ich verbrachte alle meine Sommertage im Antiquariat meines Opas und las dort alte Bücher. Das waren zauberhafte geistreiche Sommerferien. Und es ist gerade der Geist, den man in unserem Alltag so selten trifft.

Ich sollte aber von Anfang an schreiben. Mein Name ist Virra. Bis neulich glaubte ich, dass ich mich von meinen Altersgenossen ganz und gar nicht unterscheide. Als Abiturientin eines privaten Gymnasiums verbringe ich meine Tage am meisten vor dem Computer. Es ist mein Glück, Mitglied einer wohlhabenden Familie zu sein, so dass ich im beschützten Stadtteil wohne. Sonst wäre ich jetzt wahrscheinlich auch nass in irgendwelchem Aufnahmeheim am Stadtrand.

Bei uns gibt es immer weniger Häuser, und immer mehr unförmige Wolkenkratzer und Aufnahmeheime für die Flüchtlinge aus Gebieten, die von einer Naturkatastrophe betroffen sind. Manche Gebiete sind total verwüstet, weil die konstanten Überschwemmungen und Erdbeben die Erneuerung unmöglich machen. Deswegen sind die Städte, die sich in den sicheren Zonen befinden, von Menschen überfüllt.

Meine Eltern nehmen an dem Regierungsprogramm für Versorgung der Menschen mit Nahrung und Kleidung teil. Diese Leute werden in verschiedene Aufnahmeheime eingeteilt und jeder muss genug Kleidung und fertiges Essen in Konserven bekommen. Das konservierte Essen ist ein wahrer Segen, weil frische und natürliche Nahrungsmittel zum Kochen rar und unerträglich teuer sind. Der Grund dafür ist wieder die Natur. Die Gebiete, wo die Landwirtschaft noch möglich ist, sind sehr selten. Zum Glück hat sich die Wissenschaft genug entwickelt, so dass die Nahrung künstlich erzeugt werden kann.

Doch es sind nicht nur die Naturkatastrophen für einen solchen Zustand verantwortlich, sondern auch der Mensch selbst, zusammen mit seinem technologischen Fortschritt. Wer würde diese künstliche Nahrung essen, wenn Luft und Wasser nicht so verschmutzt wären? Von unserem Wasser kann man sich vergiften, wenn man die Reinigungschemikalien zu verwenden vergisst. Was die Begriffe "natürlich" und "unverschmutzte Natur" bedeuten, wissen nur noch die Menschen in denjenigen Ländern, die einst der sogenannten armen Dritten Welt angehörten, und selbstverständlich die schamlosen Reichen. Die Reichen leben in Saus und Braus eng miteinander verbunden. Sie essen natürliche Nahrung und

verbringen ihren Urlaub in den afrikanischen Naturreservaten. Für diese Leute sind Elend und Hunger nur dummes Geschwätz irgendwelcher undankbaren Narren. "Die Regierung schenkt ihnen alles, und sie trauen sich noch zu protestieren!", das meinen die Reichen.

Mit den verwöhnten Fratzen solcher Leute muss ich in die Schule gehen. Wahre Kinder des Kapitalismus - es ist nur wichtig, dass ich genug Geld für mich habe, und alles andere ist nicht mein Problem. Das Geld regiert die Welt (noch immer).

Seitdem ich meinen Eltern bei ihrer humanitären Arbeit zu helfen begann, fällt es mir immer schwerer die Kontrolle über meine Zunge zu behalten. Deswegen wurde ich fast von der Schule ausgeschlossen. Und das nur deshalb, weil ich dem Töchterchen eines internationalen Richters ein offenes Geheimnis gesagt habe, dass eine immer mächtigere amerikanische NGU-Organisation (New Global Unity) ihren Vater besticht. Das Mädchen begann zu weinen, und ich wurde zum Gespräch mit dem Schuldirektor gerufen. Er hat mir deutlich erklärt, dass in seiner Schule solche anarchistischen Ausfälle nicht toleriert würden.

Mein Vater hat danach die ganze Sache geschlichtet. Mich hat er gebeten, meine Zukunft nicht wegen irgendwelcher altmodischer Ideale und Prinzipien zu gefährden. "Wir leben im einundzwanzigsten Jahrhundert und man muss sich den neuen Regeln gemäss benehmen.", sagte mein Vater nervös. Er verlor die Kontrolle über sein transplantiertes Todesgesicht. "Und was ist mit Demokratie und Redefreiheit?!", rief ich ärgerlich aus, nahm meinen Autoschlüssel, schlug die Haustür zu und lief zu meinem Opa davon.

Die drohende finstere Stadt war leer. Der Herbstnebel zwang mich, langsam zu fahren. Ich war auf die ganze so heuchlerische und unrechte Welt sehr wütend. Mein Auto parkte ich vor dem Wolkenkratzer und beobachtete den Bauplatz gegenüber - noch ein Aufnahmeheim für die neueste Elendensendung, die sich, von Eifersucht und Not völlig verblendet, der NGU-Organisation anschließen werden.

Der altmodische Aufzug roch frisch, süß und beruhigend. Auf der fünfzigsten Etage wartete ein lächelnder alter Mann auf mich. Er hatte schon alles gehört. Mein Großvater umarmte mich fest und führte mich wortlos in seine Wohnung. Diese Wohnung, eine Oase der Ruhe, war seit immer mein sicherer Hafen. Ich setzte mich auf den Teppich vor der Wand, an der ein scheues Reh am See gemahlt ist, und meditierte. Dieses Reh ist mein einziger Freund. Opa brachte den Tee, setzte sich neben mich und begann zu erzählen:

"Vor 70 Jahren war diese Stadt die Hauptstadt eines jungen Staates. Die Hauptstadt war eingebildet und mit ihrer Position in der Welt unzufrieden. Und so waren auch ihre Bewohner. Die neue Regierung war bereits gewählt und viele Skandale und Änderungen erschütterten den ganzen Staat. Seine Einwohner waren erschöpft und arm. Sie wollten wie die Leute in Westeuropa sein - wohlhabend, geschätzt und demokratisch.

Die Demokratie war damals an der Spitze ihrer Popularität und wurde als der höchste Wert geschätzt. Das bedeutete, dass dieses Land eine Regierung der Mehrheit, freie Medien, das Recht auf Gedanken- und Redefreiheit, objektive und gerechte Gesetze und Rechtssystem usw. haben wollte.

Westeuropa begann schon mit der Globalisierung - eine gemeinsame Währung wurde eingeführt, man konnte ohne Ausweis frei reisen, neue Gesetze wurden beschlossen. Damals begann das, was unser Alltag ist. Internet und weitere Entwicklung der Technologie und Wissenschaft wandelten die Welt in ein globales Dorf um, in dem die Länder des Westens einander unterstützten. Außerdem haben diese vereinigten Staaten eine gemeinsame Armee gegründet, um alles, was in der Welt geschah, zu kontrollieren. Du weißt, dass diese Armee heute dieselbe Funktion hat.

Unser kleines gieriges Land wollte auch ein Teil dieser neuen Weltordnung sein. Es hatte

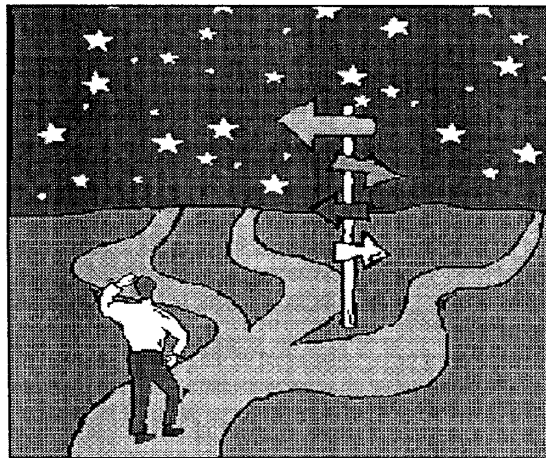
genug davon, dass es immer in das andere Zimmer geschickt wurde, als ob es ein kleines Kind wäre, das an den Spielen der Erwachsenen nicht teilnehmen darf. Seine Einwohner blickten neidisch den Garten ihrer Nachbarn an und beschlossen, von ihrer eigenen Gier und Hochmut geblendet, dass sie alles tun werden, damit ihr Garten auch so schön aussieht.

Nur ein paar Vorsichtige haben darauf hingewiesen, dass die Demokratie keine perfekte Ordnung ist. Die Demokratie ist eine Form ohne Inhalt. Sie interessiert sich nicht dafür, dass die Mehrheit Unrecht und Lüge auswählen kann, so dass Wahrheit und Gerechtigkeit der Schatz einer unbedeutenden Minderheit bleiben können. Die Demokratie ist die äußerste Relativität und leugnet alles, was absolut ist.

Die materialistische Mehrheit siegte doch und brachte die geistige Minderheit zum Schweigen. Im Geiste des wahren Kapitalismus wurde das Geld schon zu wichtig und zu mächtig, als dass die Geistlichen etwas hätten verändern können. Das kleine Land zahlte für seine Hochmutsünde so, dass es seine Seele der neuen Weltordnung verkaufte. Es machte alles, was von ihm verlangt wurde. Westeuropa investierte Geld in dieses Land und führte es scheinbar in die Elite ein.

Dank dieser Kraft des Geldes ergriff eine graue Eminenz die Macht und herrscht noch immer. Kurz danach begannen die Naturkatastrophen. Die Regierung machte alles, um den Verunglückten zu helfen. Die Aufnahmeheime wurden gebaut, das Brot wurde verschenkt und die Spiele konnte man jeden Tag im Fernsehen sehen. Die Wissenschaft und genetische Manipulation machen heute Wunder möglich - chemische Nahrung und Kinder, die Kopien des Genotyps ihrer Eltern sind. Die impressionierte Mehrheit sieht nicht, dass diese Pseudowissenschaft die Kontrolle verloren hat - die ersten Mutanten werden ins Wasser geworfen, neue unheilbare Krankheiten werden verursacht usw. Die bewusste Minderheit demonstriert dagegen, aber die immer zahlreichere Polizei und die internationale Armee verhindern jede Demonstration im Namen der Demokratie. Freiheit gibt es immer weniger. In den Vereinigten Staaten von Amerika erschien eine Bewegung für die neue Vereinigung der ganzen Welt. Diese Bewegung, die sogenannte NGU-Organisation, ist immer stärker, und neulich schlossen sich auch die großen Mystiker aus dem Osten dieser Organisation

an. Es bereitet sich eine neue Tyrannei vor. Der Mensch hat vergessen, warum er eigentlich hier ist. Ihm gefällt es, Gott zu spielen, aber er ist kein Gott. Er ist nur ein Kind, das erwachsen muss. Der Mensch glaubte an eine bessere Zukunft, aber hat seine Chance wegen seiner Dummheit verloren. Deswegen bist du hier, kleiner Schutzengel der Menschen. Als geistiges Wesen kannst du die Welt nicht verändern, aber du kannst den Menschen helfen, sich zu retten."



Gut oder schlecht sein? Das ist jetzt die Frage

Es ist schwer zu glauben, dass das zweite Jahrtausend schon etwas Vergangenes ist und dass wir jetzt im dritten Jahrtausend leben, im Jahrtausend, das allen auf dieser Welt lebenden Menschen eine bessere Zukunft bieten sollte. Ob wir wirklich in einer solchen Zukunft leben werden, können wir nicht wissen. Es wäre schön, daran zu glauben, aber die Welt, in der wir jetzt leben, lässt uns immer mehr an einer helleren Zukunft zweifeln. Wir müssen jeden Tag kämpfen, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können. Das wird zu einem Ziel, das aber nicht so leicht erreicht werden kann. Aber wir können dieses Ziel, diesen Kampf, nicht aufgeben, auch wenn wir das wollten, weil dieser Kampf eigentlich unsere Realität ist, und kann deshalb nicht vermieden werden. Es gibt keine andere Realität, in der wir ruhig, ohne Kämpfe leben könnten. Die Welt bietet uns also keine Hoffnung auf etwas Besseres.

Die Realität sollte aber anders aussehen. Unsere Zeit sollte die Weisheit einer 2000 Jahre alten Zivilisation zeigen, die Weisheit, die das Gute unterstützt und das Böse zerstört, aber anstatt der Weisheit herrscht Ignoranz, auf der die Unmenschlichkeit unserer Zeit beruht.

Ich glaube, dass ich nicht übertreibe, wenn ich die Welt, die Gesellschaft, in der wir leben, auf diese Weise beschreibe. Das alles ist leider die Wahrheit. Unsere Gesellschaft befindet sich in einer tiefen ethischen Krise, in einer moralischen Orientierungslosigkeit, und es ist schwer, vielleicht unmöglich, ein so großes Problem zu lösen, weil es in allen Bereichen des Lebens schon lange anwesend ist. Es ist also fraglich, ob es überhaupt einen Unterschied zwischen dem Guten und dem Bösen gibt. Es gibt eigentlich einen Unterschied, aber die Menschen sind nicht mehr imstande, diese zwei Gegensätze zu trennen, weil sie dauernd unter dem Einfluss von korrupten Menschen stehen, die leider in der Gesellschaft die wichtigste Rolle spielen.

Die Politiker sind das beste Beispiel der Verdorbenheit. Sie tun so, als ob sie um das Gute und gegen das Böse kämpfen würden, aber dieser Kampf ist nichts Anderes als eine Fassade, hinter der sich der Wunsch nach Macht versteckt. Ihr Ziel ist also, nicht der Gesellschaft ein besseres Leben zu bieten, sondern die Macht zu erobern und sie zu ihren eigenen Zwecken auszunützen. Das Gemeinwohl, das sie in jeder ihrer Reden betonen, spielt also keine Rolle. Die Selbstverwirklichung ist ihnen am wichtigsten.

Die Wissenschaftler sind ein anderes Beispiel der Abwendung von den grundlegenden moralischen Prinzipien. Der Fortschritt ist ihnen von größter Bedeutung. Sie sind nur davon besessen, immer etwas Neues zu schaffen, ohne Rücksicht darauf, ob die Würde des Menschen zerstört wird. So leben wir heute in einer Welt, in der es möglich ist, Gene zu verändern, den Menschen durch Klonen zu kopieren, vielleicht sogar einen neuen Menschen zu kreieren oder künstlich zu züchten, und das alles nach dem Willen der Wissenschaftler, was eigentlich die totale Manipulation des Menschen bedeutet. Die Wissenschaftler tun so, als ob sie Götter wären, was heißt, dass es einfach keine Grenzen für sie gibt. Ein Wissenschaftler hat gesagt: "Die Ethik muss sich der Wissenschaft

anpassen, nicht umgekehrt." Aber welche Ethik? Es gibt offensichtlich keine Ethik.

Die Situation in der Wirtschaft ist nicht besser. Hier dominiert nur der Eigennutz. Das Ziel sollte aber sein, nicht nur möglichst viel für sich zu verdienen, sondern auch dem Gemeinwohl zu dienen. Der Chef einer Bank hat gesagt: "Wie der Mensch nicht lebt, um zu atmen, so betreibt er auch nicht seine wirtschaftliche Tätigkeit, nur um Gewinn zu machen." Nur wenige Menschen sind aber der gleichen Meinung. Leider ist der Profit den meisten das Wichtigste.

Die Politik, Wissenschaft und Wirtschaft sind Beispiele, die die Skrupellosigkeit unserer Gesellschaft am besten demonstrieren, aber sie sind nicht die Einzigen. Solche Beispiele können wir in unserer Nachbarschaft, unter unseren Arbeitskollegen, auch unter unseren sogenannten Freunden oder sogar in unserer Familie finden, was eigentlich bedeutet, dass jedes Segment des Lebens durch den Verlust der Moral gekennzeichnet ist.

Wie soll also der Mensch in einer solchen Welt leben, in der er von seinem eigenen Geschlecht nicht genug geschätzt wird, um mit Respekt behandelt zu werden? Die Antwort auf diese Frage kann man nicht so leicht finden. Die Religion selbst ist nicht mehr imstande, dem Menschen in dieser Hinsicht zu helfen. Der Mensch befindet sich zwischen zwei Welten. Die eine ist diejenige, in der die Religion mit ihrer Botschaft der Liebe und des auf der Toleranz gegründeten Friedens keine Rolle mehr spielt. Die andere ist die Welt all jener moralischer Prinzipien, die die Religion so eifrig betont. Diejenigen, die in dieser Welt leben, sind aber selten. Die von Jesus formulierte Regel - Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das sollt auch ihr ihnen tun - ist eigentlich keine Regel mehr, sondern etwas, woran sich nur wenige Menschen erinnern und halten.

Die Welt am Anfang des dritten Jahrtausends sieht also nicht so schön aus. Wir alle möchten in einer anderen Welt leben, aber es hängt nur von uns ab, ob sich unser Wunsch verwirklichen wird. Es hängt nur von uns ab, ob das dritte Jahrtausend einen neuen Beginn darstellen wird, oder nur eine Fortsetzung dessen, was früher war. Was sollen wir also machen, um uns eine bessere Zukunft zu sichern? Die Antwort ist einfach. Wir sollen nur gute Menschen sein. Das ist die einzige Lösung aller unserer Probleme. Das scheint etwas Unmögliches zu sein, aber das ist wirklich möglich. Die einzige Bedingung ist, dass der Mensch den Willen hat, sich zu verändern. Das Vorbild können diejenigen sein, die ihr ganzes Leben dem Guten gewidmet haben. Das kann einem



Menschen der Papst und einem anderen sein Lehrer aus der Grundschule sein. Es ist nur wichtig, dass wir uns von ihnen belehren lassen, und unser Leben wird dann eine ganz neue Dimension annehmen. Eines Tages werden wir vielleicht einem anderen Menschen ein Vorbild sein, der vielleicht auch einen anderen Menschen beeinflussen wird usw. Wenn wir alle also versuchen würden, das Gute nicht nur in uns selbst, sondern auch in anderen Menschen zu finden und zu pflegen, gäbe es schon morgen so viele Veränderungen zum Besseren hin. Bemühen wir uns deshalb, manchmal gut zu sein! Wie schwer kann das eigentlich sein?

(Ivana Puljić)

WENN EINE DEUTSCHE STUDENTIN ZU MIR KÄME

So, es kommt eine deutsche Studentin in meine Wohnung in Zadar. Es ist interessant, sich das vorzustellen. Fangen wir an! Aber, zuerst muss sie einen Namen haben, z.B. Ulrike. Ja, jetzt fangen wir an!

Die Mahlzeiten

Zuerst müsste ich ihr sagen, dass wir hier keine Ahnung haben, was regelmäßige Mahlzeiten sind. Wir essen, wann wir Zeit haben, und sehr oft essen wir ungesund. So, glaube ich, wäre es für sie zuerst schwer, ihren leeren Magen knurren zu hören, aber schnell wären wir ein wunderbares Duett. Wenn ich sie wirklich bedauern würde, würden wir in die Mensa zum Mittagessen gehen. Dann würden unsere leeren Magen sich mit verdächtigen Ingredienzien füllen. Wenn wir uns für das Mittagessen zu Hause entscheiden würden, könnte sie zwischen Spiegelei, gekochtem oder gebratenem Ei wählen. Natürlich, das wäre nicht alles. Wir haben auch weißes, halbweißes und schwarzes Brot. Das Erste ist dem Styropor ähnlich, das Zweite einem Schwamm, so würden wir eben das Dritte kaufen. Ich würde sie belehren, dass es immer besser ist, statt des Pausenbrots, einen Kaffee zu trinken.

Das Abendessen wäre oft ähnlich wie das Frühstück, es wäre keines. Unser traditionelles Souvenir, das wir aus der Studienzeit mitnehmen, ist natürlich Gastritis.

Die Straßen

Sie müsste blind sein, um die Unterschiede zwischen deutschen und unseren Straßen nicht zu bemerken. Die Abfälle an den Straßen könnten als freie Werbung dienen, es ist unmöglich, sie nicht zu sehen. Wenn sie eine weggeworfene Eisverpackung sähe, würde sie sich ein Eis wünschen. Das ist der Sinn dieser Werbung!

Der Müll

Ich glaube, dass Ulrike fast alle ihre guten Gewohnheiten bei diesem Besuch verlieren würde. Sie ist an die Kompliziertheit gewohnt, und wir sind unkompliziert! Wir haben nur einen Mülleimer (weiß, schwarz, grün, rot - es ist egal, die Farben spielen keine Rolle hier). Wenn der Wecker "tot" ist, werfen wir die Batterien einfach weg, zusammen mit den benutzten Spickzetteln, Glühbirnen und CEDEVITA Verpackungen. Das ist gar nicht so schlecht, jeder macht das! Wer sagt, dass es unsere Verpflichtung ist, das Ozon zu schützen?

Die Wohnung

Die Wohnung, in der ich mit zwei Freundinnen lebe, ist eine Traumwohnung. Wir haben alles: die alte Tür, die so laut knarrt, dass alle im Gebäude wissen, wann wir nach draußen gehen und wann wir nach Hause kommen; der alte Wasserhahn, der wie ein Kontrabass klingt, wenn er aufgedreht wird; die alte Kautsch, die wie ein Museumsstück da steht, weil sie "zu gut" zum Benutzen ist.

Ulrike würde zweifelsohne diese Reise in die Vergangenheit gefallen. Ich würde ihr erklären, dass der Balkon sowieso nicht notwendig ist, dass der Nachbar kein Alkoholiker, sondern ein lustiger Mensch ist, und dass unser Hausherr immer ohne Ankündigung kommt, nur weil er uns so liebt.

Die Uni

Hungrig nach Wissen würde Ulrike zur Uni eilen. Sie würde sagen, dass sie nichts verpassen will, weil in jedem Moment etwas Neues entsteht. Ich würde ihr beruhigend sagen, dass wir ein sehr traditionelles Volk sind, das von diesen weltlichen eilfertigen Veränderungen nicht so viel

hält. Sie könnte auch nächstes Jahr wiederkommen, ohne Sorge etwas zu verpassen. Zum Beispiel, Goethe kann nimmer zu alt werden, und man kann die Entstehungsarten der Vokale nicht ändern, so gibt es keine Notwendigkeit, diese dummen, großen Innovationen einzuführen. Nur hat diese neue Rechtschreibung unser vor Jahrzehnten begründetes Ausbildungssystem ein bisschen erschüttert, aber die Geschichte lehrt uns, es gab auch schlimmere Schicksale.

Ich würde Ulrike raten, nicht in das Erdgeschoss der Uni zu gehen, wenn sie Mystik nicht so gerne hat. Es geht die Sage um, Kafka würde dort für den Prozess inspiriert. Wenn man in diese geheimnisvollen Gänge einsinkt, kann niemand garantieren, dass man auch normal herauskommt. Dort verschwindet alles: irgendwelche Bitten, Indexe, Geld, und auch Studenten - oder besser gesagt - Nummern, weil es leichter ist, mit Nummern zu arbeiten, als mit Menschen. Glücklicherweise ist die Institution für diese verlorenen Nummern in der Nähe - nur über den Kanal, auf der Insel Ugljan.

Die Männer und das Nachtleben

Also, nachdem Ulrike alle diese wunderschönen Sachen genossen hat, würde sie zweifelsohne in die Stadt gehen wollen, um die hübschen jungen Kroaten kennen zu lernen. Wie fast alle Deutschen hat sie auch nicht die goldenen 3:0 aus 1998 vergessen. Ich würde ihr zu erklären versuchen, dass nicht alle Jungen hier Tore wie Šuker schießen. Aber es wäre vergebens, weil ja allgemein bekannt ist, dass die Deutschen schwer aufgeben.

So würden wir uns für die Nacht in Zadar voll schminken und glänzend anziehen. Ich würde ihr sagen, dass man hier bei uns nie weiß, wo man anfangen oder enden kann, deshalb wäre es nicht schlecht, Reserveschuhe ohne hohe Absätze mitzunehmen. Manchmal ist es in unserer Stadt so interessant, dass wir um Mitternacht einfach am Stadtrand spazieren gehen. "In der Ferne Lichter der Stadt, blaue Jeans wärmt mich...", und hoffentlich noch ein bisschen "Moskwa" darauf, und für die tolle Nacht sind wir bereit!

Eine Stunde später sind wir auch bereit. Zwei Stunden später sind wir noch immer bereit. Um 00.34 (wie in X-files) sind wir turbo-bereit, aber alle anderen sind bereit fürs Bett. Mit dem Schwindelgefühl vom Augentennis (Zadars berühmteste Disziplin) müssten wir der kopflosen Masse folgen. Wohin? Quo vadis?

"Ort der Handlung: Disco Club..." mit edlem Namen. Kommt der Ante oder nicht? Ulrike würde ein bisschen umherblicken, auf der Suche nach einem richtigen Mann. Aber das kann man ihr nicht verübeln, sie ist neu in der Stadt. Während des fortgesetzten Augentennisturniers müssten wir uns vor Angriffen der überalterten Phrasen und Witze der noch älteren Witzbolde wehren. Im Rhythmus des dum-dum würden wir panisch nach dem Ausgang suchen.

Wenn wir dann endlich nach Hause kämen, würde Ulrike mich fragen, wohin alle Cowboys gegangen sind. Wahrscheinlich würde ich ihr antworten, dass sie in Urlaub sind. Die Männer haben halt buchstäblich verstanden, dass Kroatien ein kleines Land für einen großen Urlaub ist!

(Ana Višekruna)



GESTEN

TIPPS FÜR DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH & DIE SCHWEIZ

Jede Zeit ist zum Reisen geeignet. Wenn man schon die Gelegenheit hat, in deutschsprachige Länder zu fahren, dann sind Deutschkenntnisse allein nicht genug. Nötig ist auch etwas, was man in keiner Vorlesung lernen kann, und was sich in keinem Lehrbuch befindet. Auf diesen Seiten haben Sie das Sonderrecht, etwas über die nicht-verbale Kommunikation zu erfahren. Hier haben Sie die Möglichkeit, einige nützlichen Gesten, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz häufig gebraucht werden, kennen zu lernen.

Beginnen wir mit dem uns nächsten Land - mit Österreich. Stellen Sie sich ein typisches österreichisches Restaurant vor, die Speise auf dem Tisch nimmt ein Dampfbad, und ihre Hände haben Sie auf die Knie gelegt. Falsch! Wenn Sie sich in so einer Situation befinden, halten Sie, bitte, ihre Hände auf dem Tisch. Das Essen schmeckt Ihnen gut und ihre Freude wollen es mit dem Partner teilen. Wenn Sie etwas als prima bezeichnen wollen, nutzen Sie den emporgehobenen Daumen.

Der Teller ist leer, Sie wollen bezahlen. Wie rufen Sie den Kellner? Heben Sie die Hand mit emporgehobenem Finger und die Rechnung kommt sofort.

Nun fahren Sie nach Hause und ein frecher Motorradfahrer fährt vorschriftswidrig in ihre Linie. Laut schreien und schimpfen hat keinen Effekt, besser Sie machen einen Kreis mit dem Finger in Richtung des Kopfes. Das heißt, dass der Motorradfahrer nicht „ganz dicht“ ist.

Jetzt ziehen wir weiter nach Deutschland. Nach einem anstrengenden Tag sind Sie erschöpft und wollen sich in einem Restaurant erfrischen. Alle Tische sind besetzt, doch der Kellner setzt Sie zu einem Mann, der noch isst. Seien Sie nicht überrascht, denn das ist die übliche Praxis in Deutschland. Sie brauchen nicht mit dieser Person zu sprechen, nur wenn sie es wollen. Wenn Sie ein Gespräch beginnen wollen, passen Sie auf, dass Sie keinen Kaugummi kauen, denn so etwas erinnert den Deutschen an Kühe, die ja auch stundenlang wiederkauen. Wenn Sie als höflich & manierlich in Deutschland auffallen wollen, passen Sie bitte auf, wenn Sie jemandem die Hand geben, dass die andere nicht in der Tasche ist. Das wäre nämlich ein Zeichen der Respektlosigkeit.

Wenn man zum Essen in ein Restaurant kommt und nicht in der Lage ist, allen Anwesenden wegen der Sitzfolge die Hand zu geben, dann wird der deutsche Gast mit seiner Hand langsam an den Tisch klopfen. Auf diese Weise werden alle auf einmal begrüßt. Dieselbe Geste wird gebraucht, wenn eine Person den Tisch verlässt. Die Studenten verwenden diese Geste an der Fakultät, wenn sie ihre Professoren begrüßen oder jemandes Vorlesung loben.

Denken Sie, dass die Deutschen kühl und distanziert sind? Es gibt eine romantische Geste, die solch einer Meinung widerspricht. Also, wenn ein deutsches Paar spazieren geht, ist der Mann immer derjenige, der auf der linken Seite geht. Es ist so, denn die Deutschen

glauben, dass das eine romantische Geste ist (jemandes Herz ist auf der linken Seite des Körpers). Das ist aber nicht die Regel, wenn das Paar sich in einer verkehrsreichen Strasse findet - dann spaziert er auf der Seite, die dem Verkehr näher ist. Den Deutschen ein Plus für die Nachsicht.

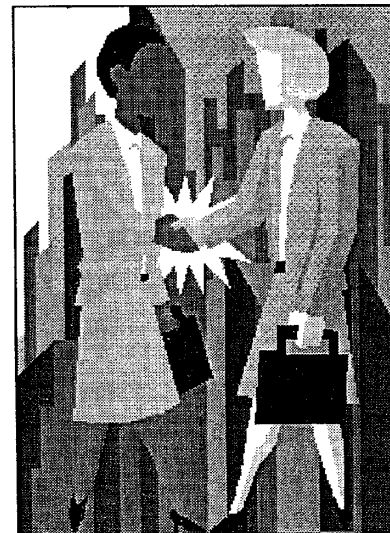
Am Ende noch die Schweiz. Da es ein Land von mehreren Volksgruppen ist, beeinflussen diese sowohl die schweizerische Kultur als auch die Gesten. Die Geste, mit der man in der Schweiz nie einen Fehler machen wird, ist, wenn man jemandem die Hand drückt (auch den Kindern). Die goldene Regel in der Schweiz ist, sich manierlich zu benehmen. Eine gute Haltung - das schätzen die Schweizer sehr. Mit schlaffen Hängen auf dem Stuhl erreichen Sie nichts. Auch wenn man in der Öffentlichkeit breitbeinig sitzt, hinterlässt man einen schlechten Eindruck. Worauf sind die Schweizer stolz? Die Sauberkeit ihrer Umgebung. Deshalb hält man das Wegwerfen von Abfällen auf den Boden für unziemlich. Auch das Rauchen während des Essens würde die Schweizer sehr ärgern. Neben Reinheit gibt es in der Schweiz noch eine Tugend, die sehr geachtet ist - und das ist Respekt für die Älteren. In der Schweiz achtet man gut auf sie, die Empfehlung lautet - helfen Sie ihnen mit ihrem Gepäck oder treten Sie ihnen ihren Platz im Bus oder im Zug ab. Ich glaube, die Leser unserer Zeitschrift sind im Grossen und Ganzen unter 50 (sic!), also...

Am Ende möchte ich noch diesen Bericht über die schweizerischen Gesten mit etwas Leckerem würzen. Wenn Sie irgendwann die Gelegenheit haben, das Fondue entweder in einem schweizerischen Restaurant oder bei einer schweizer Familie zu essen, müssen Sie etwas über diese Tradition wissen. Nämlich, dieses beliebte Essen wird gewöhnlich in die Mitte des Tisches gestellt und die Hauptzutaten sind Fleisch und gemahlener Käse oder Bratensaft. Die Gäste nutzen lange Gabeln, mit denen sie Stücke des Brotes in Käse oder Bratensaft eintunken. Wenn jemandem das Brot in die Schüssel fällt, muss er/sie nach der

Tradition allen Gästen Wein ausgeben. Die andere Version scheint komischer zu sein: der/die „unglückliche“ muss alle Gäste des anderen Geschlechts küssen. Diese Tradition bezieht sich aber nur auf die Gäste, die den gleichen Tisch teilen. Zum Glück!

Also, das wäre eine kurze Einführung in die Bedeutung einiger „deutschsprachiger“ Gesten. Wenn Sie nächstes Mal ins Ausland fahren, nehmen Sie ein gutes Wörterbuch mit und berücksichtigen Sie auch die andere Art der Kommunikation, und dann werden Sie sich überzeugen, von welcher man in einer bestimmten Situation mehr profitieren wird - entweder mit der ausgesprochenen Sprache oder mit body language.

(M. T.)



HOROSKOP • HOROSKOP • HOROSKOP • HOROSKOP



CAPRICORN

WIDDER

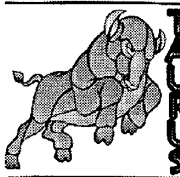
Überzeugt von eigener Allmacht, besteht der Widder immer alle Prüfungen als Erster, aber nachdem er in der ersten Prüfung durchgefallen ist, gibt er die Uni

auf. Wie viel Fehler er auch machen mag, er schiebt die Schuld immer auf die anderen, geblendet vom eigenen Ego. Prüfen Sie ihn nie schriftlich; er wird mit allen Mitteln versuchen, die besser geschriebene Prüfung der anderen zu stehlen.

Er geht immer ganz neue Wege, deswegen seien Sie nicht überrascht, wenn man auf Ihrem Lehrstuhl noch ein Fach einführt. Das ist so, weil der Widder seine Potentiale und Talente zeigen will.

Wenn Sie etwas falsch sagen, oder einem Professor eine unrichtige Antwort geben, ist der Widder derjenige, der Sie gründlich auslachen wird, um den anderen zu zeigen, dass er klüger ist.

RAT: Sie wissen selbst nicht, was Sie wollen. Wie könnte es also ein anderer wissen?



STIER

Unmotivierter Drückeberger, der während der Vorlesungen ein Schläfchen macht, oder auf die Uhr schaut, aufs Ende wartend, um

Käsebrot essen zu können, oder um ins Café zu gehen. Zwar besucht er die Vorlesungen nicht zu oft, weil er gewöhnlich bis zum Nachmittag schläft. Die Zeit des Studiums ertragen sie schlechter als alle anderen, weil sie von Muttis Küche getrennt sind.

Auf den Studentenfesten können Sie einen

Stier leicht erkennen: Er liegt besoffen in der Ecke. Stier ist das faulste Sternzeichen des Zodiakus, auch die Geschicktheit ist nicht seine Tugend.

RAT: Wählen Sie irgendeine Fakultät; Sie werden sie nur im Traum beenden.



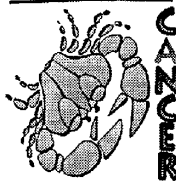
GEMINI

ZWILLING

Echte Flattergeister: Zur gleichen Zeit beginnen sie eine Menge Prüfungen vorzubereiten, aber bleiben mit allen auf halbem Wege stehen. Nur ihre Klatschsucht, worin ihnen niemand konkurrieren kann, kann sie retten.

Immer kommen sie zu spät und ihre Konzentration ist schwach. Nur selten gelingt es ihnen, die ganze Vorlesung über auf einem Platz zu sitzen; sie gähnen unaufhörlich und alle zehn Minuten gehen sie aufs Klo. Während der Vorlesung lesen sie Zeitungen, Comics, klatschen oder tratschen. Die meiste Studienzeit verbringen sie im Gang oder in den benachbarten Cafés.

RAT: Die beste Wahl für Ihr Studium wären Sprachen. Melden Sie sich auf jeden Fall zum Schauspielunterricht; die Schauspielerei ist ein wichtiger Bestandteil Ihres Lebens.



KREBS

Echter Petzer, er sagt als Erster, dass die Seminararbeiten bis zum heutigen Datum geschrieben sein sollten, und er selbst guckt während der Vorlesungen

mit stumpfem Blick auf die Tafel und die ambitionsesten auf den Professor. Dabei verlaufen sie in ihrer eigenen Welt, in der die

Vergangenheit, die Mutter und die Kindheit noch immer eine große Rolle spielen.

Bis zum Absolventenstatus stirbt er vor Angst vor jeder Prüfung und trinkt Beruhigungsmittel, während die Mehrzahl der Krebse an diesen Ereignissen gar nicht teilnimmt, und so verbringen sie in jedem Studienjahr mindestens fünf Jahre.

RAT: Da Sie ohne jede Ambition sind, studieren Sie am besten gar nichts, aber wenn Sie es doch wollen, so wäre das Studium der Geschichte oder Latein die beste Wahl für Sie. Dort hätten Sie die Gelegenheit, sich in die Rolle der alten Römer einzuleben und sich vorzustellen, dass Sie nur unbeweglich liegen und Weintrauben essen.



LÖWE

Eindringling aus der ersten Bank, der um jeden Preis versucht, am Katheder zu sitzen. Außerdem ist die Ambition jedes Löwen, Vorsitzender

des Studentenkollegiums zu werden, während die Löwen-Antitalente wenigstens die Vertreter des eigenen Jahrgangs werden. Während der Vorlesungen sprechen sie unaufhörlich ohne Rücksicht darauf, ob man das von ihnen verlangt oder nicht, so dass man sie die ganze Zeit hören kann. Wenn sie die Prüfung nicht bestehen, sind sie zum psychischen Quälen der Professoren oder zum Brand des Fakultätsgebäudes bereit.

Professoren passen Sie auf, wenn Sie ihnen das Wort entziehen, dann sind sie zu allem bereit. Sie sind laut, haben eine scharfe Zunge, keinen Gnaden für Unterlassungen oder Fehler, deshalb haben die Professoren Abträume vor allen Löwenstudenten.

RAT: Man schlägt Ihnen keinesfalls das Studium der Soziologie, Psychologie o.ä. vor, wenn es nicht das Studium der Selbstpsychologie gibt, denn Sie können

sich ja nur mit sich selbst beschäftigen.



JUNGFRAU

Die bekanntesten Streber des Zodiakus. Meistens sind sie fuhig und still, außer wenn jemand die Prüfung nicht besteht. Dann weinen sie laut - vor Freude. Ihr Hobby ist das Berechnen,

wer den schlechteren Durchschnitt hat, oder nachzuprüfen, wer weniger Prüfungen bestanden hat.

Sie sind am häufigsten auf den Vorlesungen zu sehen, ihre Notizen sind bei weitem die ausführlichsten und die ordentlichsten, aber die Prüfungen bestehen sie nur, weil die Professoren ihre Tränen nicht sehen können, nachdem sie eine falsche Antwort gegeben haben. Sie sind immer zu Beratungen beim Professor und es ist empfehlenswert, sie daran zu hindern, da ihre Kommentare immer so klingen: Die Prüfungen sind zu leicht.

RAT: Sie können studieren, was Sie wollen; Sie werden zweifellos erfolgreich sein.

LIBRA



WAAGE

Wegen der weiblichen Waagen existiert die Mode auf der Uni. Sie sind diejenigen, die das initiieren, während die männlichen Waagen sich an dieser Uni eingeschrieben haben, um

die Schönheit der Frauen zu genießen und um sich leichter in der weiblichen Umgebung hervorzutun. Auf die Vorlesung kommen sie immer als Letzte, so dass alle sie bemerken können. In ihrem Notizbuch, das immer in derselben Farbe wie ihre Kleidung ist, schreiben sie in Schönschrift und im Schneckentempo; deshalb sind sie immer fast zwei Monate im Verzug.

Eine Prüfung zu bestehen, stellt für sie ein großes Problem dar, außer wenn der Professor anderen Geschlechtes ist; in anderen Situationen nützen sie ihre Schleimigkeit und Scheinheiligkeit. Wenn sie trotzdem keinen Erfolg haben, weinen sie einen ganzen Monat.

RAT: Da Sie zu einer selbstständigen Arbeit nicht fähig sind, wäre das Beste für Sie, sich mit der Kunst zu beschäftigen und zwar in Kunstkolonien, massenhaften Filmprojekten, gemischten Chören, wo Sie nicht viel Schaden anrichten können.

SCORPIO



SKORPION

Sie sind diejenigen, die immer schweigen und die verächtlichen Blicke auf jeden, ohne Ausnahme, werfen. Sie kommen an die Uni mit der Bierflasche und schicken den Angehörigen des anderen Geschlechtes während der Vorlesungen Kurzmittelungen vulgär-erotischen Inhaltes, wonach sie sich vergnügen, ihren Gesichtsausdruck beobachtend, oder sie blättern einfach unter der Bank in pornographischen Zeitschriften, so dass sie die Gesellschaft ausschließlich zum Nichtstun und zur Unsittlichkeit anregen.

Die Professoren hassen sie wegen ihres Mangels an Taktgefühl: Da sie vergessen, sich morgens im Spiegel anzusehen, sind sie immer bereit an die anderen eine giftige Bemerkung zu richten, besonders an die Professoren; z.B.: "Entschuldigung, aber Sie haben das Gebiss vergessen."

RAT: Sie sind sehr intelligent und hartnäckig, so dass Ihnen das Studium gut gelingen sollte, aber da Sie die Prüfungen ohne gutes oder ausreichendes Sexualleben nicht bestehen können, sind die Skorpione auf der FF in Zadar nicht erfolgreich, denn hier ist das Gleichgewicht unter den Geschlechtern gestört.



SAGITTARIUS

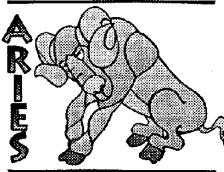
SCHÜTZE

Sie sind diejenigen Studenten, die immer Erfolg haben. Hochstapler, die mehr Glück als Verstand haben. Man fragt ihn immer das einzige

Kapitel aus dem Buch, das er gelernt hat, und bei den schriftlichen Prüfungen schmammelt er. Natürlich wird er nie erwischt. Während der Vorlesungen flüstert er ständig etwas und lächelt dabei. Er ist immer voll von Witzen, die nur ihm komisch sind.

Falls Ihnen jemand vor der Prüfung sagt: "Es ist besser für dich nicht reinzugehen, der Professor hat heute schlechte Laune.", das ist sicher ein Schütze. Er quält seine Umgebung mit langweiligen Ratschlägen und mit ehrlichen Kommentaren, die er immer am falschen Ort und im falschen Moment sagt. Ihre Chance ihm nicht zu begegnen, ist gering. Er ist voll von Energie, so dass er ständig in Kreis rumläuft.

RAT: Sie sind unverlässlich, undiszipliniert und Sie neigen zu einem gemütlichen Leben; für Sie wäre es am besten nicht zu studieren, aber wenn Sie das wirklich wollen, wählen Sie das Studium für Kindergärtnerinnen.



ARIES

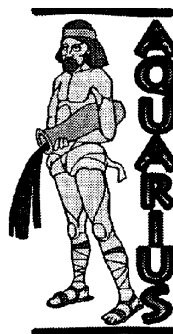
STEINBOCK

Falls sie auf den Schwarzhandel verzichten und sich dann auf die Uni einschreiben, werden Steinböcke sehr erfolgreich. Das sind

die größten Karrieremacher des Zodiakus. Außer sich selbst lieben sie am meisten das Geld. Falls sie Demonstrator werden, werden sie Ihnen für jede Sekunde auf dem Computer oder für jede Sekunde Verspätung mit der Rückgabe des Buches die Schuld eintreiben.

Sie sind diejenigen, die immer das Geld für die Wörterbücher u.ä. sammeln, aber es kann auch leicht passieren, dass Sie die Sachen, die bestellt wurden, nie sehen werden. Während der Vorlesung ist ein Steinbock stets todernst, aber nicht hilfsbereit. Eher würde er sterben als jemandem sein Skript oder eine Essensmarke zu geben. Wenn er als Erster ein Skript bekommt, wird es niemand mehr sehen. Jeder, der ihm nicht einen Dienst erweist, wird zu seinem Opfer.

RAT: Für Sie wäre es am besten Philosophie zu studieren, falls Sie schon nicht die Wirtschaftswissenschaften gewählt haben. Am besten gelingt Ihnen der Nachweis Ihrer Genialität mittels logischer Prämissen; z.B.: Ich bin ein Genie. Alle anderen sind dumm. Also, ich bin der Genialste.



AQUARIUS

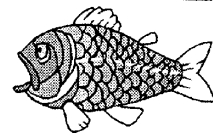
WASSERMANN

Der Wassermann glaubt, er sei der klügste auf der Welt. Diese Überzeugung ist bei ihm so stark, dass es kaum jemanden gibt, der ihm etwas anderes sagen darf. Das könnte seinen Zusammenbruch verursachen. Noch etwas hierzu: Er ist überzeugt, dass er auf die Welt gekommen ist, um Reformen durchzuführen und um die revolutionären Ideen zu verwerfen. Er ist der Hauptorganisator des massenhaften Schwänzens und er versucht die Absetzung des Dekans, während einer, der etwas weniger ambitiös ist, nur das Unterschreiben der Petitionen veranstaltet.

Während der Vorlesungen hört er niemandem zu, da er tief überzeugt ist, er sei der Klügste unter den Studenten und Professoren und gewöhnlich ist er mit intellektuellen Spielen beschäftigt, wie z.B. "U-Boot" usw.

Auf den Parties, statt sich zu unterhalten, spricht er über eigene Vorstellungen einer modernen Unterhaltung.

RAT: Das ideale Fach für Sie ist Soziologie. Sie genießen die Debatten über den Kampf des Individuums gegen die Gesellschaftsnormen.



PISCES

FISCHE

Ein kopfloses Wesen, das gewöhnlich zur falschen Zeit zur Uni kommt, während die verwirrtesten Fische auch am Sonntag und am Feiertag zur Uni kommen. Während der

Vorlesung gaffen sie begeistert durch das Fenster oder die auserwählte Person des anderen Geschlechtes an, und wenn Sie nicht das Glück haben Fische zu vermeiden, werden sie Ihnen stundenlang über ihr Schicksal reden. Die größte Tragödie, die Ihnen passieren kann, ist einem Fisch auf einer Party zu begegnen; insofern sie nicht unglücklich verliebt sind, ist es ihnen dann todlangweilig.

Im Gang können Sie sie daran erkennen, dass sie immer etwas Süßes knuspern und sie sind regelmäßig ziemlich dick. Ihre Notizen leihen Sie nie und niemandem aus. Sie würden sie auch nicht nehmen wollen; etwas so Unordentliches haben Sie nämlich noch nie gesehen.

Im Durchschnitt studieren sie 15-20 Jahre, weil sie keinen Mut haben, um nur eine einzige Seminararbeit zu referieren, geschweige denn eine Prüfung zu machen. Sie sind nicht fleißig genug um ein Buch zu lesen, das schwerer als Rotkäppchen ist.

RAT: Studieren Sie auf keinen Fall Fremdsprachen; Sie könnten nicht auf den vierten Stock klettern. Im Allgemeinen wäre das einzige Amt, das Sie bekleiden könnten, das eines Trinkers, eines Dichters oder eines Parasiten.

(Ivana Marsić, Dragana Vrljić)

ELIAS RADOSCH

hilft Studenten in Not

Probleme mit der Liebe, mit dem Studium, mit Professoren, Assistenten und Lektoren, mit den Wirtsleuten, mit Kollegen von der Uni.....????

Wenn ja, dann wendet euch vertrauensvoll an unseren erfahrenen Psychologen und Menschenfreund Elias Radosch: er beantwortet alle eure Fragen und hilft euch schnell und unkompliziert!

Lieber Elias!

Ich habe ein Problem. Ein Student, der mir beim Lernen viel geholfen hat, gefällt mir. Ich habe mich in ihn verliebt, aber er ist mir gegenüber gleichgültig und sagt, dass er mich nur für eine seiner Freundinnen hält. Ich bin ihm dankbar für alles, aber ich kann jetzt wegen der unerwiderten Liebe weder essen noch lernen. Immer, wenn wir zusammen lernen, kann ich mich nicht auf dasjenige, was ich lernen soll, konzentrieren. Ich folge ihm jetzt immer, wenn er irgendwohin ausgeht, und ich bin immer in seiner Nähe, wenn er sich z.B. in einem Café, einer Bibliothek oder Diskothek befindet, aber er bemerkt mich nie. Ich bin jetzt so eifersüchtig, dass ich jedes Mädchen, dem er begegnet, hasse. Das Schrecklichste ist, dass ich jetzt Angst habe, meine Prüfungen nicht zu bestehen. Ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich werde den Verstand verlieren, wenn ich seine Liebe nicht gewinne. Elias, hilf mir!

Mit freundlichen Grüßen

Eine verzweifelte und untröstliche Studentin

Elias antwortet:

Ich befürchte, dass du schon jetzt deinen Verstand verloren hast. Um Gottes willen, das ist doch nur einer von vielen (sic!) männlichen Studenten an der Universität Zadar. Es wäre besser, dass du deinen Hass in Fleiß umformst, und dass du mehr Zeit lernend verbringst, anstatt ihm zu folgen. Wenn du so weiter machst, könntest du dich bald nicht in seiner Nähe befinden, sondern in der Nähe der Psychologen in der Irrenanstalt auf der Insel Ugljan. In jedem Übel liegt aber immer auch etwas Gutes. Du kannst also nicht essen und das ist schon gut, wenn du ein paar Kilos zu viel hast. Eine bessere Therapie, um schlanker zu werden, gibt es einfach nicht. Das Schlimme ist nur, dass dein Verstand von Tag zu Tag auch immer "schlanker" wird. Wenn du um jeden Preis seine Liebe gewinnen willst, werde ich dir jedoch ein paar Tipps geben.

Zuerst versuche Plan "A": du solltest bei ihm einen weiblichen, zärtlichen Zugang probieren. Tue so, als ob du eine zarte und schwächliche Frau wärest, die Hilfe und Schutz braucht. Männer fallen immer drauf rein. Tue so, bis er dir gegenüber mehr als Sympathie zu empfinden beginnt. So könntest du beide Probleme lösen. Du wirst dich beruhigen, und deine Frustrationen, die du wegen deiner unerwiderten Liebe hast, werden schnell verschwinden, und du wirst dich wieder aufs Lernen konzentrieren können.

Wenn das aber misslingt, versuche Plan "B" zu verwirklichen. Du müsstest in diesem Fall nur ein bisschen aggressiver sein. Da die Frauen heutzutage emanzipiert sind, und die gleichen Rechte wie die Männer haben wollen, sollte die Initiative von dir kommen. Der positive Umstand

ist, dass ihr beide Germanistik studiert, und dass der Trend so ist, dass die Frauen heute immer mehr den Männern überlegen sind. Du solltest ihn also am Kragen packen und ihm sagen, dass er nur dir gehören sollte - oder niemandem. Wenn er vor Angst zu zittern beginnt, kannst du mit ihm so manipulieren, dass er dir bei jeder Prüfung hilft, und dir auch sonst aus der Hand frisst. Auf diese Weise bekommst du sowohl einen Freund, als auch einen Helfer, mit dessen Hilfe du alle Prüfungen bestehen kannst.

Sehr geehrter Psychologe Radosch!

Ich kann das zehnte Mal eine Prüfung nicht bestehen. Es handelt sich um die "Sprachübungen" bei Professor Lovrić. Ich habe alles versucht, um diese Prüfung zu bestehen, aber alles war umsonst. Ich weiß einfach nicht, ob ich zu dumm bin oder nicht richtig lernen kann. Ich habe so viele Nächte mit Helbig und Buscha verbracht, dass ich jetzt an Schlaflosigkeit leide. Dass ist aber nicht alles. Ich habe jede Verbindung mit meiner Freundin und mit meinen Freunden verloren. Sie haben mir gesagt, dass ich wegen einer dummen Prüfung für sie keine Zeit mehr habe. Liegt das Problem vielleicht bei mir oder bei Professor Lovrić? Ich denke, dass Professor Lovrić zu strenge Kriterien hat. Ich weiß nicht, ob ich Recht habe. Ich brauche Ihren Rat.

Freundliche Grüße



Der Unglückliche

Elias antwortet:

Das, was du geschrieben hast, kann ich nicht verstehen. Es ist mir nicht klar, wie eine Prüfung so schwierig sein kann? Meiner Meinung nach müsstest du tagsüber lernen und die Nächte mit deinen Freunden, besonders aber mit deiner Freundin, verbringen. Dann würdest du zwar auch an Schlaflosigkeit leiden, aber diese Schlaflosigkeit wäre gewiss "süß". Was das Lernen angeht, hast du denn noch nie gehört, dass man aus Büchern lernen sollte? Die Bücher wurden nicht gemacht, damit man in ihnen nur blättert, oder mit ihnen trainiert, lange Zeit wach zu bleiben.

Wenn meine Meinung aber falsch ist, und wenn du wirklich ein guter Student bist, und schließlich, wenn Professor Lovrić wirklich ein zu strenges Kriterium hat, hast du zwei Lösungsmöglichkeiten.

Die kurzfristige Lösungsmöglichkeit wäre, dass du in der Nacht in Professor Lovrićs Haus eindringst und die Prüfungstests stiehst. Die zweite und langfristige ist, dass du besser lernst (ich wiederhole- tagsüber lernen!), um seinen Kriterien zu genügen und so diese Prüfung endlich zu bestehen. Wenn du diese Prüfung nach der zweiten Lösungsmöglichkeit endlich bestanden hast, verlange von dem anspruchsvollen Professor Lovrić eine Entschädigung, und zwar, dass er dich, da du seinetwegen die Freundin verloren hast, unbedingt mit einer seiner hübschen Studentinnen bekannt macht.

(Ilija Radoš)

SOMMERKURS IN FREIBURG

Jeden Sommer organisiert das Berthold-Schwarz-Institut in Freiburg Deutschkurse, an denen Studenten und andere aus verschiedenen Ländern teilnehmen. Man kann sich für einen der drei Termine entscheiden, wobei jeder drei Wochen dauert. Aber, man kann bleiben solange man will - drei, vier oder fünf Wochen. Es gibt verschiedene Stufen, die am ersten Tag festgelegt werden und zwar nach dem Test und dem Gespräch mit den Lehrern, die Deutsch als Fremdsprache studiert haben. Der Unterricht findet im Friedrich-Gymnasium vor- und nachmittags statt. Das Institut kann für alle TeilnehmerInnen Zimmer besorgen, entweder in Studentenheimen oder bei Familien.

Da der Kurs am Montag dem 17.07. anfang, musste ich am Wochenende in Freiburg anreisen. Danach meldet man sich im oben genannten Gymnasium, wo der Kursleiter und anderes Institutspersonal warten, um die TeilnehmerInnen zu ihren Zimmern zu bringen. Dieses Jahr gab es eine Ausnahme, indem alle privat untergebracht waren. Die Studenten der Albert-Ludwigs Universität in Freiburg hatten ein langes Semester, und deshalb waren die Heime nicht frei.

Am ersten Tag trafen wir uns am bekannten Martinstor, wo der Kursleiter die Stadttour begann. Am Nachmittag schrieben alle 48 TeilnehmerInnen einen Einstufungstest, wonach wir in 4 Lehrgruppen eingeteilt wurden. Am folgenden Tag fing der Unterricht an. Ich war in der Oberstufe zusammen mit 9 anderen TeilnehmerInnen, aber es hatten nicht alle das gleiche Sprachniveau. Der Lehrer war sehr freundlich und hilfsbereit, und stand allen zur Verfügung. Am ersten Unterrichtstag äußerten sich alle über die Themen, mit denen sie sich beschäftigen wollten. In meiner Gruppe hat sich die Mehrheit für Themen aus dem Gebiet Grammatik, Literatur, Zeitungsartikel, Hörverständnis, Wortschatz und Spiele entschieden.

Es wurde nicht nur über Grammatik gesprochen, sondern auch über Landeskunde, Geschichte und verschiedene Legenden. Viele Ausflüge wurden veranstaltet, und zwar nach Basel (Papier- und Kunstmuseum), Straßburg (Münster, Parlament), Staufen (Rathaus, Faustlegende), Europapark in Rust, Schwarzwald, Titisee usw. Natürlich waren Sport, Grillen, Filme und Kneipenbesuche auch an der Tagesordnung.

Ausnahmsweise fuhr dieses Jahr die Tour de France durch Freiburg, und die Stadt feierte das mit vielen Aufführungen und Konzerten. Am vorletzten Abend fand ein Abschlussfest statt, an dem alle Lehrgruppen einen Einzelbeitrag leisteten. Gleichzeitig war das die letzte Gelegenheit Adressen und Telefonnummern auszutauschen. Am letzten Unterrichtstag hatten wir keinen Unterricht, sondern ein Stadtspiel, wobei man alles Gelernte mit viel Spaß anwenden konnte.

Wenn man das alles liest, könnte man sagen, dass die Freizeitaktivitäten interessanter als der Unterricht selbst waren. Das hängt aber von den einzelnen Erwartungen ab. Das Tempo war nicht sehr schnell und deswegen eignet sich dieser Kurs mehr für die Mittelstufe. Trotzdem würde ich diesen Sprachkurs jedem empfehlen, denn schließlich liegt das A und O beim Lernen einer Sprache in der Anwendung und dem kennen lernen von Land und Leuten und ihrer Kultur.

Klaudia Marić

- ABSOLVENTEN 2000 -

